Posener Tageblatt



Bezugspreis Nr 1/1932 **Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | Donnerstag, 11. Mai 1933 | Nr. 107

Der Staatspräsident vereidigt

Rücktritt des Kabinetts

A. **Warschau**, 10. Mai. (Eig. Telegr.)

Gestern mittag traten um 12 Uhr im Warschauer Schlosse diejenigen Abgeordneten und Senatoren des Parlaments, welche vorgestern ihre Stimmen für die Wiederwahl des Präsidenten Moscicki abgegeben hatten, zur zweiten Sitzung der Nationalversammlung zusammen. Das diplomatische Korps war nicht anwesend, und weder die Presse noch die Oeffentlichkeit waren vertreten. Es erschienen nur die Mitglieder des Kabinetts und die Unterstaatssekretäre sowie die Beamten der Zivil- und Militärkanzlei des Staatspräsidenten. Sejmmarschall Switalski eröffnete die Sitzung und beauftragte Senatsmarschall Raczkiewicz, den Staatspräsidenten offiziell zu befragen, ob er die Wahl annehme oder nicht. Raczkiewicz erschien nach wenigen Minuten mit dem Staatspräsidenten Moscicki und dem Ministerpräsidenten Prystor im Saale, und der Präsident erklärte, daß er die Wahl annehme. Darauf leistete er, die linke Hand auf die Verfassung gestützt, den vorgeschriebenen Eid, wonach er alles für den Staat zu tun und seine Rechte sowie insbesondere die Verfassung zu bewahren und zu verteidigen sich verpflichte. Sofort nach der Vereidigung verließ der Präsident den Saal, und Sejmmarschall Switalski erklärte nach Verlesung des Protokolls der Sitzung die Tagung der Nationalversammlung für beendet.

Im Anschluß an die Vereidigung des Staatspräsidenten fand eine Sitzung des Ministerrates statt, welche den Rücktritt des gesamten Kabinetts beschloß. Ministerpräsident Prystor machte dem Staatspräsidenten hiervon Mitteilung und erklärte zugleich, daß er selber das Amt des Ministerpräsidenten nicht fortzuführen gedenke. Der Staatspräsident beauftragte ihn, die Geschäfte noch bis zur Bildung des neuen Kabinetts fortzuführen. Die Demission erfolgt nur formell und steht im Zusammenhang mit der Wahl des Präsidenten.

Bereits im Anschluß an die Budgetsession des Parlaments sollte eine Neubildung des Kabinetts erfolgen. Es zeigt sich, daß sich der Regierungsblock in der Zwischenzeit noch nicht klar darüber geworden ist, wer die Leitung des Kabinetts jetzt übernehmen wird. Der Kriegsminister scheint Wert lediglich darauf zu legen, daß die Führung des Kabinetts in eine sog. „starke Hand" gelangt. Ursprünglich hieß es, der neue Ministerpräsident werde noch gestern nachmittag ernannt werden. Der Staatspräsident konferierte jedoch mit den Obersten Slawek, Beck und Jędrzejewicz, die als Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten genannt werden, ohne daß diese Konferenzen irgendein positives Ergebnis hatten. In mehreren Regierungsblättern heißt es heute morgen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die neue Regierung erst Ende dieser Woche gebildet werden würde. Die rote Presse nennt als eventuellen Nachfolger des Ministers Jędrzejewicz für den Fall, daß er das Ministerpräsidium übernimmt, als Unterrichtsminister den schlesischen Wojewoden Grażyński, der wieder durch einen der Unterstaatssekretäre des gegenwärtigen Kabinetts ersetzt werden würde.

Das Brester Urteil aufgehoben

Zurückverweisung zur nochmaligen Verhandlung

A. **Warschau**, 10. Mai. (Eig. Telegr.)

Das Höchste Gericht trat gestern vormittag in der angekündigten Zusammensetzung in die Kassationsverhandlung des Brestprozesses ein. Den ersten Teil der Nichtigkeitsbeschwerde begründete Rechtsanwalt Berenson, der darauf hinwies, daß das Warschauer Appellationsgericht nicht einmal das Original des von der Verteidigung beanstandeten Thorner Urteils im Prozeß gegen die „Gazeta Polska" habe kommen lassen, um sich von dem Wortlaut des in der Brester Angelegenheit noch vor ihrer Erledigung in erster Instanz gefällten Urteils des späteren Präsidenten des Warschauer Appellationsgerichts zu überzeugen. Selbst die von der Verteidigung vorgelegte Abschrift des Urteils ist vom Gericht zurückgewiesen worden. Der Rechtsanwalt Berenson entwickelte die These, daß ein persönlicher Konflikt zwischen einem Richter, der von einer Partei zurückgewiesen wird, und dieser Partei nicht bestanden zu haben braucht. Die Rechtsanwälte Berenson und Landau begründeten dann den zweiten Teil der Nichtigkeitsbeschwerde, der sich gegen die unzureichende Begründung des Urteils des Warschauer Appellationsgerichts wendet. Sie verwiesen darauf, daß das Gericht mit einer Begründung von 28 Zeilen die Einvernahme von mehr als 100 Zeugen der Verteidigung, zu denen die prominentesten Persönlichkeiten Polens gehören, zurückgewiesen habe. Die übrigen Verteidiger verzichteten auf das Wort. Die Rede des Generalstaatsanwalts Biernikowski fiel sehr schwach aus. Er versuchte zu beweisen, daß nur dann ein Richter abgelehnt werden könne, wenn zwischen ihm und einer Partei persönliche Beziehungen bestünden.

Bereits um 12 Uhr zog sich das Gericht zur Beratung zurück, und nach einigen Stunden wurde das Urteil verkündet. Das Höchste Gericht gibt der Nichtigkeitsbeschwerde der Verteidigung statt und hebt das Urteil des Warschauer Appellationsgerichts auf, und zwar sowohl mit Berufung auf Art. 44 der Strafprozeßordnung wegen Nichtberücksichtigung des Antrages der Verteidigung auf Ausschluß eines Richters, als auch mit Berufung auf Art. 51 der Strafprozeßordnung wegen unzureichender Begründung des Urteils.

Die Prozeßsache wird an das Warschauer Appellationsgericht zur Neuverhandlung in einer anderen Besetzung zurückverwiesen. Das Höchste Gericht hat sich hiermit restlos zur These der Verteidigung bekannt.

Paris, 10. Mai. Ein französisches Postflugzeug stieß im Nebel gegen ein Haus eines nordspanischen Dorfes und stürzte ab. 6 Personen kamen ums Leben.

*

Haag, 10. Mai. Die Sitzung des internationalen Gerichtshofes im Haag, die ursprünglich am 11. Mai über die deutsch-polnischen Fragen in Sachen des Fürsten von Pleß abgehalten werden sollte, wird nicht stattfinden.

Macdonalds Reisebericht

Berlin, 10. Mai.

Macdonald gab gestern im englischen Unterhaus besondere Erklärungen ab. Diese Erklärungen verstärken den Eindruck, daß die Ergebnisse seiner Washingtoner Besprechungen nicht sehr greifbar sind. Das gilt vor allem für die England am meisten interessierende Schuldenfrage, hinsichtlich der Macdonald durchblicken ließ, daß lediglich über den Verhandlungsmodus eine Vereinbarung vorliege, während die drängende Angelegenheit der Ratenzahlung am 15. Juni noch völlig im Unklaren ist.

Ueber den amerikanischen Vorschlag eines Zollwaffenstillstandes scheint zwischen Macdonald und Roosevelt eine allgemeine Formel vereinbart worden zu sein, deren praktische Auswirkung aber nach Meinung der englischen Regierung nicht sehr groß sein dürfte. Man erinnert sich unwillkürlich an das ganz unbefriedigende Ergebnis des Rüstungsstillstandes, der gleichfalls auf eine amerikanische Anregung beruhte und die Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz verbessern wollte. Eine wesentliche Mitteilung hatte Macdonald über die künftige Europapolitik der Vereinigten Staaten zu machen. Er sprach von der Bereitschaft Amerikas, im Konsultativabkommen zur Mehrung der Sicherung Europas und der kriegsbedrohten Staaten beizutreten und ihre Absicht, diese Bereitschaft in einer bindenden Erklärung auszusprechen.

Aus diesen und anderen Mitteilungen Macdonalds ergibt sich Grund zu der Annahme, daß er in seinen Besprechungen mit Roosevelt eine ziemlich genaue Richtlinie für die gemeinsame Haltung der angelsächsischen Staaten in der Abrüstungsfrage und damit auch gegenüber Deutschland verabredet hat. Diese Annahme wird bestätigt durch den Nachdruck, mit dem Macdonald von den friedfertigen Völkern Europas spricht, deren Befürchtungen zerstreut werden müßten. Wer die Propaganda kennt, die in den angelsächsischen Ländern hinsichtlich der Absichten Deutschlands getrieben wird, kann sich des Eindruckes nicht verwehren, daß die Ausführungen Macdonalds eine Frontstellung gegen Deutschland enthalten. Die deutsche Politik will es nicht zulassen, daß die hier angedeuteten Tendenzen sich in dem endgültigen Konsultativabkommen konkretisieren und daß auf diese Weise die jetzt noch umstrittene Frage der Definition des Angreifers entsprechend den französischen Absichten in dem Sinne geregelt wird, daß im Zweifel immer nur die Haltung Deutschlands für internationale Schwierigkeiten und Komplikationen verantwortlich gemacht wird.

Englisch-amerikanische Formel über den Zollwaffenstillstand

London, 10. Mai. Reuter teilt mit, daß die Aeußerung des Premierministers im Unterhaus über die guten Aussichten einer englisch-amerikanischen Vereinbarung über den Zollwaffenstillstand auf einer Formel beruhe, die von Norman Davis, Sir John Simon und Runciman vereinbart und am Dienstag abend Präsident Roosevelt übermittelt worden sei. Falls der Präsident mit der Formel einverstanden sei, werde sie den an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmenden Nationen mitgeteilt werden. Die Hauptschwierigkeit habe in der britischen Forderung bestanden, daß die in Gang befindlichen kommerziellen Verhandlungen Großbritanniens mit anderen Ländern durch den Zollwaffenstillstand nicht gestört werden dürften.

„Petit Parisien" über die Besprechungen Roosevelts mit Dr. Schacht

Paris, 10. Mai. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien" erklärt, die Aussprache Roosevelts mit Dr. Schacht über Wirtschaftsfragen habe gezeigt, daß die deutsche Einstellung recht sehr der französischen oder der englischen ähnele, nämlich, daß eine demnächstige Stabilisierung des Dollar erforderlich sei und daß ein Zollwaffenstillstand zu begrüßen sei, daß jedoch eine weitere Entwertung des Dollar einen Währungsausgleichzoll notwendig machen würde.

Beschlagnahme des gesamten SPD.-Vermögens

Berlin, 10. Mai. Der Generalstaatsanwalt I Berlin hat die Beschlagnahme des Vermögens der gesamten sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Zeitungen sowie des gesamten Reichsbanners angeordnet. Den Grund zu der Beschlagnahme bilden die zahlreichen Untreuefälle, die durch die Uebernahme der Gewerkschaften und der Arbeiterbanken durch die NSBO. festgestellt wurden.

Wegen der Verhinderung eines deutschen Gottesdienstes

Ein Hirtenschreiben des Kattowitzer Bischofs

Anläßlich der Verhinderung eines deutschen Gottesdienstes durch polnische Chauvinisten hat Bischof Adamski am Sonntag in allen Kirchen der Diözese einen Hirtenbrief verlesen lassen. Darin heißt es, daß eine Gruppe von Leuten, von tiefem, aber falsch angewendetem Patriotismus erfaßt, die kirchliche Ruhe gestört habe. Die Verhinderung des deutschen Gottesdienstes sei nach der Erklärung der auf den Irrweg Geratenen eine Antwort auf die Verfolgung der Polen in Deutschland. **Daraus ersehe man, daß nicht die Sorge um das Seelenheil, sondern ganz gewöhnlicher Rachedurst die Ursache des beklagenswerten Mißbrauchs der Kirche gewesen seien. Die Kirche sei aber nicht der Ort zum Austragen von nationalen oder Parteistreitigkeiten. Als Hüter der gottgewollten Ordnung könne der Bischof nicht gestatten, daß Zank und Streit in die Kirche getragen würden. Es sei die erlaubte Grenze weit überschritten worden, und die Täter hätten eine schwere Sünde begangen. Schließlich werden die Diözesanen aufgefordert, gegenüber den allzuhitzigen Brüdern die Ruhe zu bewahren. Aenderungen, die die Sprache des Gottesdienstes betreffen, könnten sich nicht auf den Wunsch von Organisationen oder Parochianen stützen, sondern nur auf den durch die Kirchenbehörden festgestellten Stand der Dinge.**

Kardinal Ceretti †

Rom, 10. Mai. Am Spätabend des Montag ist der Präfekt des Obersten Tribunals der päpstlichen Signatur, der ehemalige Apostolische Nuntius in Paris, Erzbischof Kardinal Ceretti nach einer plötzlichen Erkrankung gestorben. Kardinal Bonaventura Ceretti, der am 17. Juni 1872 in Orvioto geboren und von Pius XI. im Konsistorium im Dezember 1925 zum Kardinal geweiht wurde, zählte zu den hervorragendsten Mitgliedern des Heiligen Kollegiums. Sein plötzlicher Tod hat in Rom größte Trauer ausgelöst.

Die Wahlen in Danzig

Die Listen

Mit dem 7. Mai 1933 ist die Frist abgelaufen, innerhalb derer die Wahlvorschläge zur Volkstagswahl dem Wahlleiter einzureichen waren. Es sind insgesamt 9 Wahlvorschläge eingereicht worden mit folgenden Kennworten und Spitzenkandidaten:

Sozialdemokratie

Gehl, Julius, Danzig-Langfuhr, Archenholzweg 12.

Brill, Artur, Geschäftsführer, Ohra, Ostbahn 2.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

(Hitlerbewegung)

Rauschning, Dr. Hermann, Bauer, Warnau bei Kalthof.

Greiser, Artur, Geschäftsführer, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 64.

Zentrum

Sawatzki, Anton, Senator (Prälat), Danzig Weißmönchenkirchengasse 7.

Klein, Franz, Gewerkschaftssekretär, Danzig-Langfuhr, Hertastraße 8.

Kampffront Schwarz-weiß-rot

(Deutschnationale Volkspartei)

Dr. Ziehm, Ernst, Präsident des Senats, Danzig, Hansaplatz 15.

Weiß, Gerhard, Rechtsanwalt und Notar, Zoppot, Rickertstraße 24.

Kommunisten

Plenikowski, Anton, Lehrer, Zoppot, Reuterweg 15.

Langenau, Otto, Landarbeiter, Brunau, Kreis Groß-Werder.

Deutsch-Danziger Hausbesitzerpartei

Blavier, Dr. Kurt, Senator, Danzig, Schmiedegasse 5.

Drenker, Wilhelm, sen., Fabrikant, Danzig-Langfuhr, Steffensweg 29.

Jungdeutsche Bewegung

(Deutsche Volksgemeinschaft)

Karsten, Herbert, Landwirt, Danzig. Hansaplatz 4.

Wiens, Ernst, Hofbesitzer, Schönhorst.

Polen

Czarnecki, Erasmus, Architekt, Danzig, Am Jakobstor 13.

Komorowski, Bronislaw, Pfarrer, Danzig-Langfuhr, Heeresanger 11b.

Wahlvorschlagsliste Dr. Noczynski

Noczynski, Dr. Siegmund, Kaufmann, Danzig-Brösen, Danzigerstraße 22, Villa Eckhof.

Kuntz, Franz, Pförtner, Danzig, Langgarten 12.

Kein Diktat mehr!

Der Reichswehrminister über Deutschlands guten Willen

Bevor der Reichswehrminister von Blomberg nach Königsberg fuhr, hat er dem außenpolitischen Chefredakteur des WTB. sehr bemerkenswerte Mitteilungen über die Auffassung gemacht, mit der er den Gang der Abrüstungsverhandlungen in Genf betrachtet. Dabei wehrte er sich besonders scharf gegen die Zumutung, daß Deutschland heute wieder ein fremdes Wehrsystem nach dem englischen Vorschlag übernehmen solle, nachdem uns schon einmal im Jahre 1918 das Versailler Diktat ein fremdes System aufoktroyiert hatte. Mit Recht fragte der Reichswehrminister, wo bei dieser Taktik die eigenen sozialen Bedürfnisse blieben. Die Zeit der Diktate sei überhaupt vorbei. Wir haben unseren Willen zu loyaler Mitarbeit bewiesen, aber wir nehmen keine Diktate über die Gestaltung unseres Wehrsystems mehr an.

Diesen guten Willen Deutschlands stellte der Reichswehrminister aufs neue unter Beweis, indem er die Bereitschaft erklärte, die Dienstzeit in Deutschland erheblich abzukürzen. Freilich könne das nicht von heute auf morgen geschehen, sondern es sei eine Uebergangsperiode notwendig, schon deshalb, weil Deutschland keine ausgebildeten Reserven besitze. Außerdem müßte man übersehen können, wie sich die Organisation der anderen Heere entwickele. Darüber aber schweige sich die Gegenseite leider aus. Je radikaler die allgemeine Abrüstung vor sich gehe und je elastischer man die Periode des Uebergangshandhabe, desto rascher werde man zu einer Vereinheitlichung aller Heeressysteme kommen.

Appell der nationalen Vereine und Verbände Oesterreichs an den Bundespräsidenten

Wien, 10. Mai. Die nationalen Vereine und Verbände haben sich in einem gemeinsamen Schreiben an den Bundespräsidenten gewandt, in dem sie ihrer schweren Sorge über die Maßnahme Ausdruck geben, daß die Beamtenschaft Oesterreichs zu einem neuen Eid auf die gesetzmäßige Regierung und die Selbständigkeit Oesterreichs gezwungen werden solle. In dem Schreiben heißt es, es erhebe sich die Frage, ob ein Umsturz vorliege oder nicht. Wenn er nicht vorliege, wozu sei dann ein neuer Eid notwendig? Es müsse der österreichischen Beamtenschaft erlaubt sein, sich zu der Formel zu bekennen: Jede Kombination mit dem Reiche, keine ohne das Reich. Es habe keinen Sinn, die Autorität des Staates durch eine Zumutung zu schwächen, die gerade in den gewissenhaftesten Beamten das Vertrauen auf die sittlichen Aufgaben des Staates erschüttere. Deshalb bitten die Vereine und Verbände den Bundespräsidenten, sich der bedrängten Gewissen anzunehmen.

Straffe Disziplin

Neuordnung der deutschen Schutzpolizei

Erlaß des Ministerpräsidenten Göring

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Preußischer Minister des Innern zur Frage der Politik in der Schutzpolizei einen Runderlaß an die staatlichen Polizeibehörden gerichtet, in dem es heißt:

1. Die nationale Revolution hat durch den selbstlosen Einsatz aller auf dem Boden der nationalen Freiheitsbewegung stehenden Beamten auch in der Schutzpolizei das alte System zertrümmert. Durch meine Berufung an die Spitze des Ministeriums des Innern und durch den von mir — zunächst in den entscheidenden Stellen — vorgenommenen Führerwechsel ist die Sicherung und Festigung der von mir verfolgten nationalsozialistischen Ziele in der Schutzpolizei voll gewährleistet.

Als höchster Vorgesetzter der Polizei bestimme ich nunmehr allein über die Politik in der Polizei bis zu den untersten Organen. Es ist mein Bestreben, diese Politik ganz einseitig zu gestalten und damit gegensätzliche politische Parteiauffassungen innerhalb der Schutzpolizei zu beseitigen. Ich werde daher solchen politischen Bestrebungen mit Nachdruck entgegentreten, die das dienstliche Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen und das kameradschaftliche Verhältnis der Beamten untereinander stören könnten.

2. Ich fordere für die Zukunft die Manneszucht und Disziplin, die für eine nationalsozialistische Schutzpolizei selbstverständlicher Grundsatz ist und bleiben muß. Ich fordere sie in erster Linie am meisten von den Anhängern der Bewegung, die dem neuen Deutschland zum Siege verholfen hat. Daher müssen auch nach außen hin Sinn und Zweck der Uniform dadurch zum Ausdruck kommen, daß nur noch die dienstlich vorgeschriebenen und für die Polizei genehmigten Abzeichen getragen werden.

Es bleibt in Zukunft meinem Befehl und meiner Entscheidung vorbehalten, den Siegeszeichen der nationalen Revolution in einer der Schutzpolizei entsprechenden Form Ausdruck zu geben.

Ich werde zunächst der Schutzpolizei als Zeichen des Sieges der nationalen Revolution das weiße Hakenkreuz am Stahlhelm und ferner für die geschlossene Polizeitruppe als Ehren- und Feldzeichen amtliche Fahnen mit dem Siegeszeichen der nationalen Erhebung verleihen.

Mit sofortiger Wirkung tritt daher folgendes in Kraft:

a) **Das Tragen von politischen Abzeichen und Armbinden (auch Hakenkreuzbinden) sowie das Mitführen von anderen als den von mir verliehenen amtlichen Fahnen zur Uniform ist verboten.**

b) **Die Teilnahme von Polizeibeamten in Uniform an Umzügen nationaler Verbände unterliegt in jedem Falle der Genehmigung des Kommandeurs der Schutzpolizei. Eine Beteiligung an solchen Umzügen darf nur in geschlossener Formation und unter Führung eines vom Kommandeur zu bestimmenden polizeilichen Führers erfolgen. Fahnen oder Transparente dürfen nicht mitgeführt werden. Die Beteiligung einzelner Beamter in Uniform an Umzügen ist verboten.**

c) **Die in den Polizeisachschaften bereits vorhandenen Fahnen gelten als nichtamtliche Fahnen einer kameradschaftlichen Vereinigung und dürfen nur dann geführt werden, wenn sich die Beamten in bürgerlicher Kleidung befinden.**

d) **Ueber Erweiterung der Grußpflicht und der Form der Ehrenbezeigungen erfolgt besondere Regelung.**

3. Befehlsbefugnis und Sorge für das Wohl der Beamten müssen in Zukunft wieder allein in der Hand der von mir in ihren Stellungen belassenen oder neu eingesetzten Polizeioffiziere und -führer liegen. Sie haben ihre ganze Kraft einzusetzen, um ein durch kameradschaftliche Verbundenheit getragenes enges Vertrauensverhältnis zwischen den Beamten aller Dienstgrade herzustellen und zu erhalten. Gründe zur Unzufriedenheit und Verärgerung müssen ebenso wie Angebereien und Verdächtigungen auf Grund früherer Vorgänge beseitigt werden. Der Vorgesetzte muß wieder die vertrauenswürdige Persönlichkeit sein, an die sich jeder Beamte in allen Lagen zuversichtlich wenden kann und muß.

4. Die Bestimmungen über die Beamtenausschüsse der Schutzpolizei werden aufgehoben. An die Stelle der Beamtenausschüsse treten in Zukunft bei der Schutzpolizei Vertrauensmänner als die nach Art. 130, Abs. 3 der Reichsverfassung vorgesehenen Beamtenvertretungen; über ihre Bestellung und Aufgaben folgt besonderer Erlaß.

5. Die in den Formationen vorhandenen nationalsozialistischen Fachschaften bleiben bestehen. Sie haben die Aufgabe, durch kameradschaftliche Anleitung und Aufklärung in ihrer Formation Verständnis für die nationalsozialistische Idee und Vertrauen zu ihren Zielen zu wecken und zu festigen. Irgendeine Einwirkung auf dienstliche Angelegenheiten ist ihnen verboten. Falls in den Formationen noch Organisationen anderer nationaler Verbände vorhanden sein sollten, sind sie sofort aufzulösen.

6. Wünsche und Beschwerden persönlicher und sachlicher Art sind in Zukunft lediglich bei den zuständigen Dienstvorgesetzten oder dem amtlichen Vertrauensmann der betreffenden Formation, nicht aber bei Parteidienststellen vorzubringen. Abweichungen vom vorgeschriebenen Beschwerdewege werde ich künftig streng bestrafen.

7. **Nachdem SA. und SS. durch Gesetz zu öffentlich anerkannten Organisationen mit eigenen Dienststrafbestimmungen erhoben worden sind, ist die Mitgliedschaft in diesen Organisationen für die Angehörigen der Schutzpolizei, die selbst einen Grundpfeiler der Macht des Staates bildet, unmöglich geworden. Soweit daher Angehörige der Schutzpolizei den genannten Organisationen angehören, haben sie ihren sofortigen Rücktritt zu vollziehen. Das gleiche gilt für die Mitgliedschaft im Stahlhelm.**

8. Ein die Disziplinarstrafgewalt in der Schutzpolizei neu regelndes Gesetz befindet sich in Vorbereitung.

*

Berlin, 10. Mai. Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg hatte gestern eine Aussprache mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Darré, dem agrarpolitischen Sachverständigen der NSDAP.

Zwei Hinrichtungen in Berlin

Gesühnte Verbrechen

Dienstag früh wurden auf dem Hofe der Strafanstalt Plötzensee Ernst Reins, der Mörder des Geldbriefträgers Gustav Schwan, und Johann Kabelitz, der Mörder des Taxichauffeurs Fritz Ponick, hingerichtet, der erste um 6 Uhr, der zweite gleich darauf um 6¼ Uhr. Der Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg nahm mit drei Gehilfen die Vollstreckung vor.

Reins hat seine Bluttat am 1. Mai 1931 in der Gossowstraße 10 in Schöneberg verübt. Kabelitz hat den Taxichauffeur Ponick in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1931 in der Gegend von Ferch bei Potsdam ermordet. Beide Mörder haben also ca. zwei Jahre auf die letzte Entscheidung warten müssen. Gestern abend ist ihnen im Gefängnis Plötzensee die Mitteilung von der Ablehnung ihres Gnadengesuchs durch das preußische Staatsministerium und von der bevorstehenden Hinrichtung am darauffolgenden Morgen gemacht worden. Beide Mörder haben diese Nachricht ziemlich gefaßt aufgenommen. Die Nacht verbrachten sie mit geistlichem Beistand. Dem ca. 25jährigen Reins hat Oberpfarrer Klatt vom Untersuchungsgefängnis Moabit, dem 28jährigen Kabelitz Strafanstaltspfarrer Tombers vom Gefängnis Plötzensee den letzten Trost gespendet.

Heute früh traten beide Mörder den letzten Gang mit äußerer Ruhe an und ließen sich auch zur Vollstreckung des Urteils ohne irgendwelche äußere Erregung ergreifen. Der Hinrichtungsakt dauerte bei jedem nur einen Augenblick. Alles vollzog sich in der üblichen in den strafgesetzlichen Bestimmungen festgelegten Form. Zwölf Zeugen wohnten der Hinrichtung bei, also — laut Gesetz — zwölf ehrenhafte Bürger, außerdem Oberstaatsanwalt Dr. Sturm vom Landgericht II für den Mörder Reins und Oberstaatsanwalt Tetzler aus Potsdam für Kabelitz und die Richter, ferner die beiden Geistlichen, der Strafanstalts-Medizinalrat Dr. Frommer und Gefängnisbeamte. Alles erfolgte in aller Stille. Außer den genannten Persönlichkeiten und den zuständigen Instanzen hat niemand vorher von der Hinrichtung Kenntnis bekommen. Irgendeinen Wunsch haben die beiden Delinquenten vor ihrem Tode nicht geäußert.

Wie erinnerlich, mietete Reins in der Gossowstraße 10 in Schöneberg bei einer Witwe ein Zimmer und ließ sich an seine neue Adresse einen Geldbetrag von fünf Mark schicken. Als Absender gab er den Namen Eugen Wichel an. An dem Morgen, an dem Reins den Geldbriefträger erwartete, schickte er seine Wirtin fort. Den Geldbriefträger lockte er in die Wohnung, erschlug ihn mit einem Bleirohr und beraubte ihn der ganzen Barschaft, etwa 7000 Mark. Dann flüchtete er, und es gelang ihm sogar, mit seinen beiden Schwestern bis Oberitalien zu kommen, wo er schließlich verhaftet und später an Deutschland ausgeliefert wurde.

Kabelitz wählte sich als Opfer in Dahlem den Taxichauffeur Fritz Ponick, den er zu einer Fahrt nach Ferch mietete. In der Gegend von Ferch erschoß Kabelitz den Ahnungslosen hinterrücks und warf die Leiche in den Chausseegraben im Walde bei Ferch. Dann fuhr er wieder nach Berlin zurück und ließ die Taxe Ponicks in einer Straße in Steglitz stehen. Geraubt hat er seinem Opfer einen Geldbetrag von 48 Mark.

*

Weiden, 9. Mai. Der 46 Jahre alte Dienstknecht Schieder, der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt worden war, wurde heute enthauptet.

*

Der preußische Ministerpräsident hat die gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Franz Lehmann sowie gegen den Schnitter Anton Potocki verhängten Todesstrafen im Gnadenwege in Zuchthausstrafe umgewandelt.

Franz Lehmann ist im Wiederaufnahmeverfahren durch Urteil des Schwurgerichts Torgau vom 27. Oktober 1931 wegen Mordes an dem Chausseebauaufseher Müncheberg zum Tode verurteilt worden.

Potocki ist durch Urteil des Schwurgerichts Prenzlau am 28. August 1931 wegen Mordes an dem Strafanstaltswachtmeister Neubauer in Prenzlau zum Tode verurteilt worden. Der in diesem Verfahren mitangeklagte Schlächter Heinrich Pilgram war wegen Totschlags zu 10½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der französische Deputierte Bastide über seinen Aufenthalt in Deutschland

Paris, 9. Mai. Der **„Matin“** veröffentlicht einen Artikel des radikalen Abgeordneten Bastide, der darin die Eindrücke von seinem dreiwöchigen Aufenthalt in Deutschland niederlegt. Der Abgeordnete erklärt, daß die Lage in Deutschland dem französischen Beobachter keinen Grund zu unmittelbarer Beunruhigung gebe. Man befinde sich einer Tatsache gegenüber, die abzuleugnen oder zu unterschätzen kindisch wäre, nämlich der allmählichen Aufsaugung von 65 Millionen Menschen von einer Erhebung, deren Richtung durch ihre Eigenart zwar Vorbehalte wachrufe, sich aber in ihrer Größe dem Ausländer mit unverkennbarer Augenscheinlichkeit aufdränge. Das nationale Regime habe alle Aussicht, sich in Deutschland zu halten, weil es prachtvoll einer dreifachen Psychologie entspreche: der militärischen, der romantischen und der proletarischen, also dem Gefühl und den Bedürfnissen des Volkes. Wer mit dem Sturz dieses Regimes rechnet, dem Tod der früheren Parteien nachtrauere und ihre Rückkehr erwarte, der halte sich mit Hirngespinsten auf. Nach Hitler gebe es nur noch das Chaos. Man könne überdies nicht verkennen, daß diese Erhebung eines Volkes große Seiten zeige. Es sei niemals gut, seinen Gegner zu verachten. Wenn die Anhänger Hitlers den Franzosen erklärten, sie führten die Revolution der nationalen Einigung durch, wie sie die Franzosen in der Vergangenheit selbst durchgeführt hätten, so hätten sie damit nicht ganz unrecht. Das sei nach ihrer Aussage die Hauptbedeutung des 1. Mai und der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld gewesen. Mit einer Größe und einer Disziplin, die ausgesprochen germanisch seien, und in einer Wagnerschen Dekoration habe dieses große Friedensfest in gewissen Punkten an das erinnert, was die Feier des 14. Juli 1789 für Frankreich bedeutete.

Umstellung der „Täglichen Rundschau“

Aufhebung des Verbots

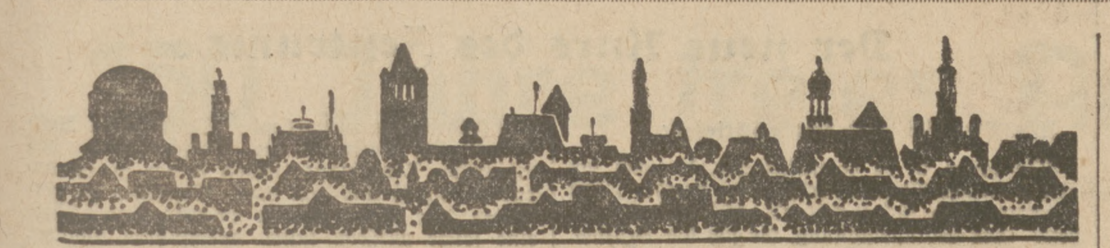
Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die „Tägliche Rundschau“, die wegen eines Artikels „Studentenschaft wohin?“ am 4. Mai auf vier Wochen verboten worden war, heute wieder erschienen. Vorausgegangen ist eine Umstellung in der Leitung des Blattes. Ferdinand Fried, der Führer des „Tatkreises“, hat die Gesamtleitung des Blattes übernommen, die bisher von F. W. von Oertzen geführt wurde.

Die „Tägliche Rundschau“ führt in einer Erklärung an die Leser aus, daß ihr in den vorerwähnten Artikeln jede beleidigende und herabsetzende Absicht ebenso ferngelegen habe, wie der Versuch einer Sabotage der Hochschulpolitik des preußischen Kultusministeriums.

Verkaufsverbot für Waldvögel

Berlin, 9. Mai. Für sämtliche deutschen zoologischen Handlungen — in Berlin allein sind es gegen 400 — stehen große Umstellungen bevor. Auf Veranlassung der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege ist eine Verordnung erlassen worden, nach der neben den selteneren deutschen Tieren, wie Elch, Edelhirsch, Edelmarder, Nerz, Fledermaus, Biber und Haselmaus, auch sämtliche in Europa wild lebenden Vogelarten in Deutschland unter vollkommenen Schutz gestellt worden sind.

Der Verband der zoologischen Spezialgeschäfte und verwandten Gewerbe Deutschlands weist sämtliche Vogelhandlungen darauf hin, daß nach dieser Verordnung von jetzt ab für alle Zukunft der Verkauf von Waldvögeln in Deutschland untersagt ist, es sei denn, sie werden hier gezüchtet. Die noch in den Vogelhandlungen befindlichen Waldvögel, wie Stieglitze dürfen nur noch zur Anlage einer Zucht verwandt werden.



Stadt Posen

Mittwoch, den 10. Mai

Sonnenaufgang 4.06, Sonnenuntergang 19.33; Mondaufgang 21.15, Monduntergang 3.40.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Nordwestwinde. Barom. 751. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 20, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 10. Mai — 0,10 Meter, gegen — 0,08 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 11. Mai: Kühl, veränderlich, bewölkt mit Schauern, zeitweise aufheiternd; mäßige südwestliche Winde.

Teatr Wielki: Mittwoch: „Martha". Donnerstag: geschlossen. Freitag, Sonnabend: „Eine Frau, die weiß, was sie will".

Teatr Polski: Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Was macht man nun mit ihm?"

Teatr Nowy: Mittwoch: Gastspiel poln. Filmstare, u. a. E. Bodo und Nora Ney. „Menschen zum Verkauf". Donnerstag: „Frl. Doktor".

Komödien-Theater: Einstweilen geschlossen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Alle Vögel sind schon da!

Die liebe Kinderwelt singt wieder das alte, ewig junge Frühlingslied. Sie hat recht: alle Vögel sind da. Das große Konzert in Feld und Wald, Berg und Tal hat begonnen und dauert Tag um Tag, nur von einigen Stunden Nacht- oder Mittagsruhe und Nahrungssuche der gefiederten Sänger unterbrochen, an.

Nun ist die große Vogelsymphonie vollständig. Als neue Mitglieder werden in den Chor die Singdrossel, der Wiesenpieper und der Weidenlaubsänger aufgenommen. Die Spechte, die das Schlagzeug bedienen, trommeln eifrig an den Baumstämmen nach neugierigen Holzwürmern, der Kiebitz ruft seinen Namen ins Stimmengewirr; er will auf dem Frühlingsprogramm nicht fehlen. Der Storch gibt durch Klappern seine hohe Anwesenheit kund. Bussard, Sperber, Falken, Habichte füllen die Konzertpausen durch waghalsige Flüge aus, ihren Weibchen und Männchen die königliche Ungebundenheit ihres Daseins zeigend. Im tollen Minnetanz springt der Birkhahn zwischen den Büschen, und ein Fasanenhahn sucht den anderen im Krähen zu überbieten. Gartengrasmücke, Rotschwänzchen, Wendehals, Fliegenschnäpper und Wiedehopf sind inzwischen auch angelangt und werden den Mittelstimmen eingereiht. Zwei besondere Gesangskomiker haben sich auch eingestellt: der gelbe, anmutige Pirol, der als Rest einer vor Jahrtausenden in Mitteleuropa heimischen exotischen Vogelwelt ebenso durch seine leuchtende Frabe wie seinen melodischen Bülo-Ruf Aufsehen erregt; und dann der Kinderfreund, der Wahrsager, der uralte Lenzeskünder Kuckuck. Man vernimmt dann auch aus dem vielstimmigen Vogelkonzert die Meisterinnen ihres Faches in Koloratur- und dramatischen Gesangspatien, die im ihrem Gefieder gleich schlicht gekleideten Künstlerinnen Heckenbraunelle und Nachtigall. Gerade diese mit ihren schwermütigen, getragenen, weichen Tönen, dann wieder leidenschaftlich überquellendem Jubeln, ihren tief melodischen, glockenreinen Naturlauten macht den größten Eindruck auf den natursinnigen Menschen, der darum jetzt besonders oft in die Natur wandert, um Liebesgesang und -spiel der Vogelwelt zu belauschen, das in den Monaten Mai und Juni den Höhepunkt erreicht, um dann während des Sommers zu verschwinden.

Der Garten im Mai

Zu den notwendigsten Arbeiten im Garten gehört jetzt das Reinhalten der Beete. Lieber ein wenig zuviel gejätet und gehackt als es vergessen. Am besten ist es, dies in regelmäßigen Zeitabständen zu tun, damit immer ein Beet nach dem anderen darankommt. So kann sich das jetzt so stark hervordrängende Unkraut am wenigsten ausbreiten. Sind im Garten Frühkartoffeln gelegt, so müssen sie im Mai gehackt und gehäufelt werden. Im Mai treten auch schon mehr Schädlinge aus dem Tierreich hervor. In großer Zahl erscheinen oft die sog. Erdflöhe, das sind kleine Käfer, die sich durch Springen fortbewegen. Diese Käfer sind besonders schädlich, weil sie vor allem die Keimblätter der Pflanzen auffressen. Das Streuen von Tabakstaub dürfte immer noch als das beste Mittel gegen diese Käfer empfohlen werden können. Auch noch auf andere Käfer und Kleintiere muß jetzt Obacht gegeben werden, so auch auf den Maikäfer; denn aus den Eiern des Maikäfers entwickeln sich die gefürchteten Engerlinge, die die Wurzeln abfressen. Beerensträucher und Obstbäume brauchen jetzt sehr viel Wasser. Da ist es gut, wenn unten, rings um den Stamm, eine Rinne gemacht wird, in die öfters Wasser kommt. Auf diese Weise wird den Bäumen und Sträuchern mehr genutzt, als wenn das Wasser nur auf die ebene Erde gegossen wird. Außerdem ist es zweckmäßig, wenn jetzt Obstbäume von Zeit zu Zeit einmal einen Guß von gegorener und verdünnter Jauche erhalten. Dagegen soll man mit künstlichem Dünger sehr vorsichtig sein, ganz gleich, ob es Guano, Knochenmehl oder andere Präparate sind. Nur kleine Mengen, und stark verdünnt, sollten verwendet werden. Im Mai ist die Zeit gekommen, Busch- und Stangenbohnen, Kürbis und Gurke zu legen. In diesem Monat werden auch Radieschen, Rettiche, Spinat, Karotten zum zweiten Male hinausgebracht, in manchen Gegenden sogar schon zum dritten Male. Auszupflanzen sind jetzt auch Tomaten, Rotkohl, Rosenkohl, Weißkohl, Sellerie. Soweit der April für das Aussäen der Sommerblumen noch zu kalt war, ist es jetzt Zeit, mit dieser Arbeit zu beginnen. Ebenso darf das Beschneiden der Rosen nicht vergessen werden, falls es noch nicht geschehen ist. Die Dahlie wird nun auch wieder ausgepflanzt. Kommt die Blütezeit heran, so ist es sehr gut, wenn die Spalierobstbäume durch aufgestellte Zweige, durch Decken, Leinwand und dergleichen, vor allzu starker Sonnenbestrahlung geschützt werden, weil der Gegensatz der Tageswärme eines warmen Frühlingstages und der Nachtkühle noch zu groß ist. Besonders notwendig ist dies bei Pfirsich- und Aprikosenbäumen. Ueberhaupt kommt im Mai noch einmal eine kritische Zeit: das sind die Tage der Eisheiligen, die manche Hoffnung zuschanden macher

Großreinemachen

„Alles neu
Macht der Mai . . ."
Die weiblichen Wesen.
Mit Wasser und Besen,
Mit Wedel und Tuch
(Da hilft dir kein Fluch),
Gehen zu Leibe
Dem Schmutz deiner Bleibe. —
Die Kleider geschürzt,
Die Möbel gestürzt,
Die Teppiche rollen,
Und du — mußt dich trollen.
Nun beginnt ein Wischen
Auf Stühlen und Tischen,
An Fenstern und Türen.
Ein Schrubben, Polieren.
Vom Eifer befeuert,
Wird der Boden gescheuert.
Des Staubes Spuren
Auf Bildern und Uhren
Werden restlos vernichtet —
(Du bist indes ins Wirtshaus geflüchtet).
Dein Heim durch den Besen
Vom Schmutz ist genesen,
Und kommst du nach Hause,
Da strahlt deine Klause,
Da strahlt deine Frau.
Du strahlst etwas lau.
Das Parkett war so glatt.
Großreinemachen hat,
Wenn die Frau auch lacht —
Dein Gleichgewicht ins Wanken gebracht.

Achtung, Spaziergänger!

„Bitte, treten Sie nicht die schmalen Feld- und Wiesenwege breit! In dieser schweren Zeit ist jeder Streifen Wiese wertvoll! Lassen Sie auch Ihre Kinder — nach Blumen suchend — nicht über die endlich wieder grünenden Wiesen schwärmen! Machen Sie den Baum mit den Weidenkätzchen nicht zur traurigen Ruine! Haschen Sie nicht den ersten frohen Falter weg! Werfen Sie keine Blumen auf den Weg! Schützen Sie auch die Gärten und Anlagen! Selbst die Friedhöfe werden von Dieben heimgesucht! Schnitzeln und schmieren Sie nicht blödsinniges Zeug in und auf die Bänke! Bitte, berücksichtigen Sie diese Bitte!"

Kreuzkirche. Donnerstag, 11 Mai, abends 8 Uhr: Vespergottesdienst unter Mitwirkung des Posener Bachvereins. Gen.-Sup. D. Blau.

Kirchenchor St. Pauli. Mit Rücksicht auf die am Donnerstag stattfindende Feierstunde in der Kreuzkirche übt der Kirchenchor von St. Pauli erst am Freitag.

Heimgang eines alten Poseners. Im gesegneten Alter von 79 Jahren verstarb hierselbst der Holzkaufmann Herr Adolph Simon. Der Verstorbene, eine in weitesten Kreisen der Posener Bevölkerung sehr angesehene Persönlichkeit, spielte zu deutscher Zeit im öffentlichen Leben der Stadt mit eine maßgebliche Rolle. Er war viele Jahre hindurch Stadtverordneter und Handelsrichter. Auch als Vorstandsmitglied des damaligen Kreditvereins und des Vereins junger Kaufleute" entfaltete er eine rührige Tätigkeit. Die Zahl derer, die den Heimgang dieses stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Mannes aufrichtig beklagen, dürfte somit eine große sein.

Prof. Eichstaedt †. Gestern starb in Posen Prof. Mieczysław Eichstaedt vom Staatl. Musikkonservatorium. Der allgemein bekannte Musiker war herzleidend und lag seit einer Woche im Posener Spital der Krankenkasse krank darnieder.

Prof. Eichstaedt war in früheren Jahren ein geschätzter Pianist, der auch außerhalb Posens Konzerte gab. Zu deutscher Zeit war er als Kapellmeister am alten Stadttheater in Posen tätig; seine künstlerischen Fähigkeiten wurden damals von dem bekannten Posener Komponisten und Musikschriftsteller Paul Geisler wiederholt öffentlich hervorgehoben.

Polnischer Hausbesitzerverband. In der letzten Sitzung des polnischen Hausbesitzerverbandes für die Wojewodschaft Posen wurde Stadtrat Pluciński zum Vorsitzenden des neuen Vorstandes gewählt. Nach einem Referat des Abg. Osada und verschiedenen Berichtslegungen ist eine Entschließung angenommen worden, in der die Versammelten verlangen, daß der Staat oder die Gemeinde so lange die Miete für Arbeitslose zahlen sollen, so lange der Staat die Steuer von Grundstücken und Wohnungen erhebt, die von Arbeitslosen eingenommen werden. Außerdem verlangt der Verband, daß die Grundstückssteuer von der tatsächlich erhaltenen Miete gezahlt und die Steuer von nicht eingenommenen Lokalen gestrichen werde.

X **Einbrüche und Diebstähle.** Aus der Laube des Schrebergartens von Grzechowiak, Bukerstr., wurden verschiedene Möbel- und Wäschestücke im Werte von 1500 Zl. gestohlen. — In die Wohnung des Leonard Kaphan wurde eingebrochen und verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 350 Zl. gestohlen. — In das Konfektionsgeschäft von Pluciński, ul. Pocztowa 2, drangen Diebe ein und entwendeten verschiedene Waren im Werte von 6000 Zl. Als Täter wurden Kasimir Rejmoniak, Dąbrowskiego 25, und Marjan Kuczma, Sandstr. 2/3, festgenommen. Die Diebesbeute wurde dem Geschädigten zurückgegeben.

X **Leichenfund.** In der Nähe des Gerberdamms wurde eine bereits in Verwesung übergegangene Mannesleiche aus der Warthe geborgen und ins Gerichtsprosektorium gebracht.

X **Vermißt.** Der 22jähr. Konstantin Szulc, Patr. Jackowskiego 37, verließ am 6. d. Mts. das Elternhaus und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er war bekleidet mit blauer Bluse, schwarzer Sporthose und dunkelgrüner Sportmütze.

X **Wegen Kümmelblättchenspiels** wurde Adam Siejak, Zawady 1, festgenommen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 29 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns, Hausfriedensbruchs und anderer Vergehen 13 Personen verhaftet.

Wochenmarktbericht

Der heutige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf, brachte ein Warenangebot in genügender Menge und war von Käuferinnen recht gut besucht. Hauptsächlich der Gemüsemarkt lieferte eine reichliche Auswahl zu folgenden annehmbaren Preisen: Rhabarber pro Bund 15—20, Radieschen 15 gr, Spargel je nach Qualität 40—60, Kohlrabi 60—90, Petersilie, Dill je 10 bis 15, junge Mohrrüben 50—60, Sauerampfer 10 gr, Spinat das Pfund 10—20, ein Kopf Salat kostete 15—25, Zwiebeln 15—20, rote Rüben 10—15, Kartoffeln 3—4 gr. Für ein Pfund Aepfel zahlte man bei geringem Angebot 80—1,40, für Backobst 1.00, Backpflaumen 1 bis 1.40, Zitronen das Stück 15—20, Bananen 60 bis 80, Apfelsinen 60—70, Mandarinen 55—60, Pilze 80 gr, Wruken 10—15, Rotkohl 30 gr, Weißkohl 25 gr, Mohrrüben 15—20 gr, Gurken 60—1.00 zł, saure Gurken 15—20.

Molkereiwaren wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1.70 zł, Landbutter 1.40 bis 1.50, Weißkäse 35—50, Milch das Liter 20 bis 22, Sahne das Viertelliter 35—40, für eine Mandel Eier verlangte man 1 zł.

Der Fleischmarkt war gut besucht und beschickt und brachte seine Waren zu nachstehenden Preisen: Schweinefleisch 80—95, Rindfleisch 80 bis 1.00, Kalbfleisch 80—1.40, Hammelfleisch 60 bis 80, roher Speck 1 zł, Räucherspeck 1.20, Schmalz 1.40, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 90—95, Kalbsleder 1—1.20, Schweineleber 80—90.

Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 3—4 zł, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1.30—1.40, Enten 3,50—5, Gänse 6—10 zł, Puten 7—11 zł. — Auf dem Fischmarkt gab es Hechte zum Preise von 1—1.10, Schleie kosteten 1.20 bis 1.30, Karpfen ebenfalls 1.20—1.30, Aale 2.20 zł, Karauschen 60—80, Barsche 80—1.00, Weißfische 50—60, Salzheringe 12—15 gr. Das Stück Stockfisch 60—80 das Pfund. — Der Blumenmarkt zeichnete sich durch ein großes Angebot an Schnittblumen, Sämereien und Gemüse- und Blumenpflanzen aus.

Wojew. Posen

Buk

hg. **Blitz verursacht Brand.** Während des Gewitters am Sonntag abend zündete der Blitz in Ceradz dolny. Es brannten vier Gehöfte; eins derselben brannte vollständig nieder, von den anderen die Scheunen und Stallungen.

hg. **Bubenhände** haben auf dem jüdischen Friedhof ein wertvolles, großes schwarzes Marmordenkmal umgeworfen und demoliert.

Neutomischel

g. **Feuersbrunst.** Am vergangenen Freitag wurde das Dorf Chraplewo von einer Feuersbrunst heimgesucht. Auf dem Grundstück des Chausseeaufsehers Nowak brannte das Stallgebäude bis auf das Fundament nieder. Bei Ausbruch des Feuers waren die Nowakschen Eheleute abwesend und die Kinder in der Schule. Es gelang dem Nachbar, das gesamte Vieh zu retten. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Strohes entstanden, das unter der schadhaften Bedachung des Stalles untergebracht war.

g. **Ein seltener Fall von Mutterliebe.** Einen einzig dastehenden Fall von Mutterliebe unter den Tieren kann man jetzt bei dem Gärtner Eisen in Głupoń bewundern. Einer Katze hatte man ihre Jungen bis auf eins genommen; zu gleicher Zeit verendete ein Muttertier in der Kaninchenzucht, deren Junge hilflos in ihrem Bau lagen. Die Katze nahm sich der jungen Kaninchen an und pflegt und erzieht sie nun gemeinsam mit ihrem Katzenkinde.

Wollstein

* **Antennen erden!** Trotzdem jeder Abend am Radio mit den Schlußworten endet: „Bitte, vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden", wird leider immer noch diese Mahnung sehr schnell vergessen. In den Zeitungen erscheinen in den Sommermonaten immer wieder Berichte über Blitzeinschläge in die Antenne mit ihren gefährlichen Folgen — sofern sie nicht geerdet war. Und so sei auch an dieser Stelle dringend auf den kleinen Handgriff hingewiesen. Nicht immer genügt es, daß man einfach den Schalthebel herumwirft und meint, damit alles getan zu haben. Man sollte sich vor Eintritt der Gewitterperiode immer erst überzeugen, ob auch die Erdung bis in das Grundwasser hineinreicht. Denn nur eine gut geerdete Antenne verbürgt absolute Sicherheit.

* **Diebstahl.** Dem Landwirt Wilhelm Greiser in Groß-Nelke bei Wollstein wurden in der Nacht zum Montag 6 Ztr. Roggen gestohlen. Den Dieben kam die von Gewitter und Regen stürmische Nacht gut zu statten, so daß bis jetzt keine Anhaltspunkte bezüglich der Täter vorliegen.

Jarotschin

Großer Brandschaden

X Am Mittwoch voriger Woche, morgens, fingen zwei Getreideschober auf dem Gute Bogusław durch Funken aus dem Schornsteine einer Lokomobile Feuer und brannten vollständig nieder. Die sofort alarmierte Jarotschiner Feuerwehr war schon um 9 Uhr zur Stelle, etwas später trafen die Wehren aus Cielcz und Witaszyce ein, doch gelang es den vereinten Bemühungen nicht, die Flammen zu bewältigen. Bei den Löscharbeiten bewährte sich besonders gut die Motorpumpe der Witaszycer Feuerwehr, die das Wasser aus einem 350 Meter entfernt gelegenen Teiche mittels Schlauchleitungen bis zu den brennenden Schobern heranschaffte. Gegen 700 Ztr. ungedroschenen Getreides, eine Dreschmaschine, ein Elevator und zwei Arbeitswagen wurden ein Raub der Flammen. Am Sonntag ertönte schon wieder Feueralarm in unserer Stadt, dessen Ursache abermals zwei brennende Getreideschober der Frau J. aus Bogusław waren. Es wird diesmal Brandstiftung vermutet. — In Turowy brannte am 2. d. Mts. gegen 10 Uhr abends auf dem Felde des Landwirts Zawadzki aus unbekannter Ursache ein Getreideschober im Werte von 5000 Złoty ab. — Am 4. d. Mts. brach auf dem Besitztum des Franciszek Mazurek in Zegocin Feuer aus, das dessen Stall mit sämtlichem Vieh und eine mit Stroh gedeckte Scheune einäscherte. Das Feuer griff auch auf die Nachbargehöfte über und vernichtete bei Gramczewski das Wohnhaus und den Kuhstall, bei Banachowski eine Scheune und einen Stall. Wie die Untersuchung ergeben hat, entstand das Feuer durch Funkenübertragung aus einem Schornstein.

fk. **Die Ortsgruppe Langenfeld** der Westp. Landw. Gesellschaft hielt am vergangenen Sonntag um 5 Uhr im Gasthause Zieliński in Breitenfeld eine Vereinssitzung ab. Der Vorsitzende, Landwirt Leopold Fiebig, eröffnete die Versammlung und begrüßte Mitglieder und Gäste. Der Vortrag behandelte die Ursachen der Weltwirtschaftskrise, ihre Auswirkung in den verschiedenen Ländern und die Aussichten, die aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage der einheimischen Landwirtschaft erstehen. Mit großer Aufmerksamkeit waren die Anwesenden den Ausführungen gefolgt und stellten in der sich anschließenden Aussprache noch eine Reihe von Fragen an den Redner. In dem geschäftlichen Teil wurde neben der Erledigung anderer Tagesfragen besonders auf die Erneuerung der Hagelversicherung hingewiesen. Gegen ½8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Krotoschin

Eine herzliche Einladung zur Muttertagsfeier in Krotoschin am 14. Mai 1933 ergeht nochmals an die Glieder der Krotoschiner und umliegenden Gemeinden. Die Festfolge umfaßt:

10 Uhr Festgottesdienst, 1 Uhr gemeinsames Mittagessen in Huckes Gartenrestaurant (Gedeck 0,80 Zl.), 3 Uhr Nachmittagsversammlung im Saale von Huckes Gartenrestaurant; dabei Vortrag von Frau Superintendent Voß-Suschen über das Thema „Mutter und Kind“, umrahmt von Darbietungen des Kirchenchors, Gedichten usw. Anmeldungen sind an das evangelische Pfarramt in Krotoschin zu richten.

Tollwut. In Dąbrowo ist die Tollwut amtlich festgestellt worden. Aus diesem Grunde erläßt das Landratsamt im amtlichen Kreisblatt vom 10. Mai d. Js. eine Schutzverordnung, nach der folgende Ortschaften in das gefährdete Gebiet einverleibt werden: die Gemeinden und Gutsbezirke Brzoza, Budy, Chwalki, Dąbrowa Krotoszyńska, Dzielice, Gręhów, Henryków, Maciejew, Nowawieś, Rozdrażew, Rozdrażewek, Trzemeszno, Wolenice, Ustków, Benice, Raciborów, Bożacin, Wróżewo, Krotoszyn, Stary Krotoszyn, Kobierno, Nowyfolwark, Durzyn, Tomnice, Różopole, Roszki, Jasnepole, Dusznagórka, Czarnysad und Dębiogóra. Für die oben erwähnten Ortschaften ist die zitierte Verordnung des Landratsamtes (Orędownik Powiatowy Nr. 36/33) verpflichtend.

Dobrzyca

fk. **Landwirtschaftliche Vereinssitzung.** Am vergangenen Sonnabend um ½6 Uhr versammelte sich die Ortsgruppe Steinikshei m der Westp. Landw. Gesellschaft zu einer Sitzung im Gasthause Biachała. Nach einer lebhaften Aussprache über Schweinehaltung und -preise erteilte der Vorsitzende, Landwirt Thomas, dem Redner das Wort zu einem Vortrage über das Thema: „Die Weltwirtschaftskrise“. Von allen Berufsständen hat die Landwirtschaft mit am schwersten unter den Auswirkungen der letzten Krisenjahre zu leiden gehabt. Es ist deshalb verständlich, daß der Vortrag ganz und gar das Interesse der Hörer fand und zu einer sehr regen Aussprache Anlaß gab. Der Vorsitzende wies alsdann noch auf die Wichtigkeit einer Erneuerung der Hagelversicherung hin und behandelte außerdem noch einige andere geschäftliche Tagesfragen. Erst gegen ½9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

fk. **Erstes Gewitter.** Am Sonntag abend erlebten wir das erste Gewitter. Ein erquickender Regen, nach dem die Erde schon lange gedürstet, ging nieder, doch leider nur kurze Zeit. Durch die langanhaltende Trockenheit waren die Felder ausgedörrt. Der Landmann hätte sich daher mehr von dem Himmelsnaß herabgewünscht. Wie wir erfahren, hat das Gewitter in der Krotoschiner Gegend Hagel mitgebracht, der stellenweise dem Lande Schaden zugefügt hat.

fk. **St. Florianstag.** Am Montag früh um ¾5 Uhr wurden die schlummernden Bewohner unseres Städtchens durch helle Trompetentöne aus dem Schlaf gerissen. Es war der Weckruf unserer Feuerwehr, die damit den Namenstag ihres Schutzpatrons, des Hl. Florian, begrüßte und die Wehrmänner ins Spritzenhaus zusammenrief. In geschlossenem Zuge begaben sie sich in die Kirche, wo eine Messe gelesen wurde. Im Vereinslokal fand anschließend eine Sitzung statt. Es sollen jetzt regelmäßig jeden Sonntag früh und jeden Montag abend Uebungen stattfinden. Der 9. Juli ist als Tag eines Wettübens unter den Wehren der ganzen Umgegend in Dobrzyca in Aussicht genommen.

fk. **Leichtfertigkeit der Bettler.** Auf dem Grund and Boden des Besitzers Tischer in Eichdorf entzündete sich am Sonntag früh ein Haufen Kartoffelkraut. Man nimmt an, daß herumstreichende Bettler dort übernachtet und durch achtloses Wegwerfen von Streichhölzern oder noch glimmenden Zigaretten den Brand verursacht haben. Dem schnellen Eingreifen der Nachbarn und der Ortsfeuerwehr gelang es, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

Rawitsch

— **Was nicht alles gestohlen wird!** An einem der letzten Tage wurde vom Heldenfriedhof des evang. Friedhofes eine Bank gestohlen, trotzdem sie fest verankert war. — In Mengen werden Blumen, besonders Tulpen und Hyazinthen, von den Gräbern verschleppt. — In einem Falle konnte ein junger Bursche auf frischer Tat gefaßt werden, als er Akazien und Weiden auf dem Friedhof abschnitt. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

— **Die städtische Feier des Muttertages.** Der Muttertag, der am kommenden Sonntag zu feiern ist, wird diesmal mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der LOPP. (Luft- und Gasschutzliga) gemeinsam begangen. Folgendes Programm ist vorgesehen: Am Sonntag um 10.30 Uhr Festgottesdienst für die Mütter, um 11 Uhr Gottesdienst in der Garnisonkirche für die Kinder, um 12.15 Uhr Umzug der Vereine und der Kinder und Schuljugend und Vorbeimarsch vor den Vertretern der Behörde und der Mütter. (Die Vertreter der Behörde und die Mütter nehmen an der Nordseite des Marktes Aufstellung. Anschließend an den Umzug folgen Ansprachen: a) Bedeutung des Muttertages — dabei werden den Müttern Blumen überreicht —; b) Bedeutung und Ziel der LOPP — dabei werden verdiente Personen mit Auszeichnungen bedacht.) Um 14 Uhr findet beim Hopfengarten ein Konkurs von Flugmodellen statt. — Den ganzen Tag hindurch gibt es Propagandaflüge und Passagierflüge (Startplatz ist der Hopfengarten). Zum Besten der LOPP. finden Straßensammlungen statt.

Ritschenwalde

V **Frühlingsgewitter.** Am Sonntag ging über unsere Gegend das erste Frühlingsgewitter nieder und brachte den Fluren den ersehnten Regen.

V **Feine Familie.** Im Verlaufe einer Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn Nowak kam es in Tlukawy bzw. Prossen zu Tätlichkeiten, die beinahe den Tod des Sohnes zur Folge hatten. Nur durch Freunde und Geschwister wurde er vor dem wütenden Vater gerettet.

Schokken

y. **Frecher Einbruch.** Bei dem Gutsbesitzer Stoiński in Antoniewo wurde kürzlich ein äußerst frecher Diebstahl ausgeführt. Während der Abwesenheit von S. kam des Nachts eine Diebesbande auf einem Fuhrwerk von der Waldseite, öffnete mittels Brechstange ein Gitterfenster des Speichers und machte hier ungestört eine reiche Beute. Gestohlen wurden zwei neue Kutschgeschirre, etwa 15 Ztr. Getreide, 20 neue Getreidesäcke, größere Mengen Fleischwaren und vieles andere.

Wongrowitz

y. **Bestialische Mutter.** Ein bei dem Hausbesitzer B. beschäftigtes Dienstmädchen Katarzyna Derdzyńska hat ihr unehelich geborenes Kind ermordet und verbrannt. In der Müllgrube sind Teile der Kindesleiche gefunden worden. Die unnatürliche Mutter wurde sofort verhaftet.

Inowrocław

z. **Vollkommen rehabilitiert.** Vor der hiesigen detachierten Strafkammer aus Bromberg wurde die Strafsache gegen die Brüder Edmund und Leon Szubarga sowie den Chauffeur Czesław Włodarski von hier wegen Fortschaffung der Marschall Piłsudski-Gedenktafel nochmals aufgerollt. Der Schwerpunkt der Anklage betraf Seweryn Szubarga, der 11 Zeugen stellte, daß er in der kritischen Nacht in Graudenz und später in Thorn war, so daß die Anklage gegen diese sowie auch gegen die Mitangeklagten hinfällig geworden ist und diese vollkommen rehabilitiert sind.

ż. **Flugzeug-Ausstellung.** Vom 4. Flieger-Rgt. in Thorn wurde unter Leitung des hiesigen Komitees LOPP. in der ul. Dworca Nr. 15 eine Flugzeugausstellung eröffnet, in der die verschiedensten Flugzeugmodelle, Flugzeugteile, Gasmasken usw. ausgestellt sind.

Mogilno

ü. **Dieben auf der Spur.** In der Nacht zum 6. d. M. konnte die Polizei zwei Dieben auf die Spur kommen, die in einem Graben lagen. Die Diebe flüchteten vor der Polizei und ließen zwei Fahrräder sowie drei Säcke mit nicht weniger als 38 teilweise geschlachteten Hühnern im Graben zurück. Wie festgestellt werden konnte, wurden die Hühner den Arbeitern in Górki im hiesigen Kreise gestohlen, denen dieselben zurückgegeben werden konnten.

ü. **Feuer.** Am 8. Mai brach im Gehöfte des Landwirts Antoni Pieniaszek in Wielowieś hiesigen Kreises Feuer aus, dem drei Ställe, 1 Wagen, 11 Kühe, 8 Schweine und 6 Ferkel zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

ü. **Kreistagssitzung.** In der letzten Kreistagssitzung, an welcher 59 Mitglieder teilnahmen, wurde zunächst der Bericht über die Tätigkeit des Kreisausschusses in der Zeit vom 1. April 1932 bis jetzt zur Kenntnis genommen, und weil damals kein Kreistag des aufgelösten Kreises Strelno wegen bestand, wurden nunmehr nachträglich die Administrationsbudgets für 1932/33 des Kreiskommnalverbandes mit 954 100 Zl., der Kreiskrankenhäuser Mogilno mit 96 430 und Strelno mit 112 421,70 Zl., sowie der Kreisbaumschulen Kruschwitz mit 69 810 und Mogilno 15 325 Zl. bewilligt. Gleichzeitig wurden die Administrationsbudgets für 1933/34 angenommen, und zwar: das des Kreiskommunalverbandes mit 884 852 Zl., der Kreisbaumschule Mogilno mit 13 900 und Kruschwitz mit 67 911 Złoty sowie des Kreiskrankenhauses mit 129 190,53 Zl. Für letzteres wurde auch das Statut genehmigt und der Tarif der Behandlungsgebühren um eine Kleinigkeit ermäßigt. Einer längeren lebhaften Erörterung unterlag das Projekt über die Aufhebung eines der beiden Kreiskrankenhäuser Mogilno oder Strelno. Mit Stimmenmehrheit (30 : 20) wurde die Auflösung des hiesigen Kreiskrankenhauses beschlossen. Endgültig soll darüber das Wojewodschaftsamt entscheiden. Darauf wurden die Berichte über die Tätigkeit der Kreissparkassen Mogilno und Strelno in den Jahren 1931 und 1932 zur Kenntnis genommen. Beschlossen wurde ferner, den Kreiskomunalbeamten und -Angestellten Gehaltsvorschüsse zu zahlen und ein Kreiswegenetz über die vorzunehmenden Arbeiten an den öffentlichen Wegen auszuarbeiten. Zum Schluß wurde an Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Wojt im Bezirk Chemice der pensionierte Major Wlekliński aus Tremessen gewählt, welcher bereits amtiert.

Argenau

ü. **Abgewehrter Ueberfall.** Als der Gastwirt Hermann Bukow in Jarki auf seinem Fahrrad abends von hier nach Hause fuhr, wurde er auf dem Wege in der Nähe der Kirchhöfe von zwei Banditen überfallen, die ihm den gefüllten Rucksack rauben wollten. Bukow, ein kräftiger Mann, faßte den einen Banditen und bearbeitete ihn dermaßen, daß der zweite es vorzog, schleunigst Reißaus zu machen.

ü. **Undank ist der Welt Lohn.** Bei der Familie Wysocki in Zajezierze erschienen an einem der letzten Abende zwei unbekannte Männer und baten flehentlich um ein Nachtlager. W. gewährte ihnen dieses, mußte aber am nächsten Tage die trübe Erfahrung machen, daß er es mit Dieben zu tun hatte, da ihm verschiedene Sachen fehlten und die beiden inzwischen verschwunden waren.

Hitler und Brüning

Der neue Kurs des Zentrums

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Wie lange ist es eigentlich her, da noch die alte politische Weisheit kolportiert wurde: Ohne Zentrum kann in Deutschland nicht regiert werden? Die Schlüsselstellung, die sich die Deutsche Zentrumspartei im Weimarer Staat zu sichern wußte, ist zähe verteidigt worden. Aber alle Anstrengungen fruchteten zuguterletzt doch nicht. Schon unter dem Regiment Papens sah sich die Zentrumspartei aus den beherrschenden Machtpositionen herausgedrängt. Und die nationale Revolution ging erbarmungslos über alle politischen Ansprüche der „katholischen Partei“ hinweg.

Vierzehn Jahre wußten die Zentrumsführer ihren Anspruch glaubhaft zu machen, die politischen Vertreter der katholischen Bevölkerung Deutschlands zu sein. Die gemeinsame Weltanschauung und die Erinnerung an das Kulturkampfzeitalter — das waren die starken Klammern der politischen Zentrumsgemeinschaft. Die Führer des Zentrums verschlossen sich aber vor der Tatsache, daß die katholische Bevölkerung Deutschlands in immer dichteren Scharen ins Hitlerlager strömte. Draußen im Lande begann man stutzig zu werden. Und als die nationale Revolution schließlich über Deutschland hinwegfegte, waren auch der Zentrumspartei ganz neuartige Aufgaben gestellt.

Parteien alten Stils haben im neuen Deutschland keinen Lebensraum mehr. Adolf Hitler ließ niemals einen Zweifel darüber, daß es nur ein Deutschland gibt, „und das ist das Deutschland, das sich heute repräsentiert“. Vor einem Vierteljahr, als die Regierung der nationalen Erhebung gebildet wurde, mochten die bürgerlichen Koalitionspartner noch ein Wörtlein mitzureden haben. Die nationale Revolution schlug aber bald in eine nationalsozialistische Revolution um. Der Führer des neuen Deutschlands durfte den noch verbliebenen Parteien alten Stils kein politisches Eigenleben mehr zugestehen — auch der Zentrumspartei nicht.

Dieser politischen Gesamtsituation sah sich das Deutsche Zentrum Anfang Mai gegenüber. Unter dem starken Druck der politischen Ereignisse beschlossen die führenden Instanzen des Zentrums am 6. Mai in Berlin, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Der bisherige Parteiführer Prälat Kaas zieht sich ins Privatleben zurück. Die Führung des Deutschen Zentrums übernimmt der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Damit tritt der „Mann mit der reinen Weste“ erneut in den Vordergrund der politischen Schaubühne. Der „Krisenkanzler“ mag sich nicht zu dem neuen verantwortungsvollen Amte gedrängt haben. Er weiß sehr genau, welche Aufgaben ihn jetzt erwarten.

Als Führer mit weitgehenden Vollmachten übernimmt Dr. Brüning die Verpflichtung, das katholische Deutschland (soweit es der Zentrumsparole folgte) mit dem neuen Geschehen zu versöhnen. Ein abgestempelter Parteipolitiker hätte eine solche Mission kaum durchführen können. Politischen Takt und Verantwortungsgefühl — diese beiden Eigenschaften traut man aber wohl dem früheren Kanzler in besonderem Maße zu. Der neue Zentrumsführer wird also nun daran gehen, den neuen Kurs der Gesamtpartei durch personelle Umbesetzungen und durch die Herausarbeitung einer klaren politischen Linie besonders augenfällig zu machen.

Fast zu der gleichen Stunde, in der Brüning eine geschichtliche Aufgabe übernahm, sprach der jetzige Reichskanzler zu seinen SA.-Leuten in Kiel. Was Adolf Hitler bereits in seiner großen Reichstagsrede ankündigte, das rief er in Kiel noch einmal dem deutschen Volke ins Gedächtnis: „Die Fahne, die wir tragen, ist die Fahne der politischen und geistigen Revolutionierung des deutschen Volkes. Es muß deshalb die Zeit kommen, da unter diesem Banner wirklich das ganze Deutschland marschiert. Wir wollen nicht kleinlich sein und jedem die Hand reichen, der sich uns anschließen will. Am Ende unseres Weges steht ein deutsches Volk mit einer politischen Willensorganisation.“ In die Hand, die Adolf Hitler seinen früheren Gegnern bietet, wird der neue Zentrumsführer Brüning gern einschlagen wollen. Für das Deutsche Zentrum kann es sich in diesem Augenblick nur darum handeln, an der Schaffung einer solchen einheitlichen Willensorganisation nach Kräften mitzuarbeiten.

Versöhnung — nicht Vernichtung der politischen Gegner! Das ist der politische Grundsatz Adolf Hitlers. Damit macht er den Weg frei zur Verständigung. Das Deutsche Zentrum mit seinem bedeutsamen politischen Erfahrungsschatz stand bisher abseits. Viele Zentrumsanhänger verschlossen ihr Herz vor der Größe der geschichtlichen Stunde. Der neue Zentrumsführer wird jetzt dafür Sorge tragen, daß aus zögernden, abwartenden Volksgenossen Mitstreiter im neuen Reiche werden.

Die Parteien im alten Staate sahen ihre Hauptaufgabe darin, ihre Auffassungen im Gegensatz zum Staate zur Geltung zu bringen. Nur wenn sich die noch verbliebenen Parteien von Grund aus wandeln (das gilt auch von der Partei Hugenbergs), werden sie im neuen Reiche noch bestimmte, eng umgrenzte Aufgaben zu bewältigen haben. Andernfalls geht die Revolution erbarmungslos über die Restbestände des Parteienstaates von einst hinweg.

Was der Tag sonst noch brachte

Berlin, 10. Mai. Während der gestrigen Abendvorstellung im Metropol-Theater protestierten etwa 40 Studenten gegen die Darstellung des Studentenlebens in der Operette „Die Lindenwirtin“. Zwischenrufe ertönten, Stinkbomben wurden geworfen und Niespulver gestreut. Nach dem zweiten Akt verließen die Studenten das Theater. Der weitere Verlauf der Vorstellung vollzog sich ohne Störung. 14 Studenten wurden polizeilich festgestellt.

•

London, 10. Mai. Das Unterhaus lehnte einen Antrag des Führers der Arbeiteropposition Lansbury ab, der Abstriche am Etat des Foreign Office in Höhe von 100 Pfund forderte. Diese Abstimmung stellte eine Billigung der Außenpolitik der Regierung dar.

•

Washington, 10. Mai. Staatssekretär Hull erklärte gestern in der Pressekonferenz, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sei, jederzeit mit England und den anderen Schuldnerstaaten in formelle Verhandlungen über die Neuregelung der Kriegsschulden einzutreten. Das könne allerdings nicht auf der Weltwirtschaftskonferenz in London geschehen.

•

Berlin, 10. Mai. Der Reichskanzler und der Reichswehrminister sind gestern um 21.30 Uhr, von Königsberg kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

•

Berlin, 10. Mai. Reichsminister Dr. Göbbels sprach gestern vor den Zeitschriftenverlegern über die Aufgaben der Zeitschriften in der Gegenwart.

•

Dresden, 10. Mai. Der sächsische Landtag ist vom Reichsstatthalter für Sachsen auf den 16. 5. einberufen worden.

•

Passau, 10. Mai. Das Flugschiff „Do X“, das am Dienstag in Prien gestartet war, erlitt bei seiner Landung auf dem Kachletsee eine Havarie am Heck. Der Weiterflug wird eine längere Verzögerung erleiden.

•

Warschau, 10. Mai. Auf Schloß Saybusch in Westgalizien ist Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich gestorben. Die Verblichene war die Witwe des am 7. April verstorbenen Erzherzogs Karl-Stephan.

•

Paris, 10. Mai. Havas meldet aus Asuncion, bolivianische Flugzeuge hätten ein mit dem Roten Kreuz gekennzeichnetes paraguayanisches Militärlazarett bei Campo Speranze in Brand geschossen.

Gedenkfeier für Schlageter

Düsseldorf, 10. Mai. Zur gleichen Stunde, zu der vor 10 Jahren vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf Albert Leo Schlageter zum Tode verurteilt wurde, fand im gleichen Saale, in dem damals der Urteilsspruch verkündet wurde, eine würdige Ehrung Schlageters statt. Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen übergab dem Landgerichtspräsidenten an der Schwelle des Saales einen Lorbeerkranz mit roter Hakenkreuzschleife. Präsident Krey ließ den Kranz an der Stelle anbringen, wo Schlageter als Angeklagter gesessen hatte. Es sind Mittel bereitgestellt worden, um dem geschichtlich denkwürdigen Raum eine würdige Ausstattung zu geben.

Ein amerikanischer Zeitungsverleger begrüßt das neue Deutschland

Paris, 10. Mai. Der Herausgeber der Zeitung **„Public Ledger“** in Philadelphia, Charles Morrison, ist nach zehntägigem Aufenthalt in Berlin in Paris eingetroffen. Er erklärte nach der Pariser Ausgabe des **„New York Herald“**, die Entwicklung des neuen Deutschland gehe auf eine Konsolidierung der politischen Kräfte hinaus, die sogar die Führer der Opposition als heilsamen Gewinn für alle begrüßten. Man müsse zugeben, daß unter dem nationalen Regime Deutschland reorganisiert und daß denen, die unter den Nachkriegsumständen gelitten hätten, die Hoffnung wiedergegeben worden sei. **Ausländische Besucher brauchten keine Bedenken zu hegen, Deutschland auch in diesem Jahre aufzusuchen. Für die vollkommene Sicherheit ausländischer Reisender sei gesorgt.** Die Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai bezeichnete der amerikanische Zeitungsverleger als eine der wunderbarsten Erscheinungen der modernen Zeit.

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 107

Donnerstag, den 11. Mai 1933

150 Jahre freies Amerika

Versailles 1783 — Versailles 1920 — Der große Unabhängigkeitskampf

An dem gleichen Orte, an dem unter dem Vorsitz des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, die Gegner Deutschlands im großen Kriege den Frieden diktierten, der ein ganzes Volk in Schmach und Knechtschaft stürzte und die Welt in Not brachte, an dem gleichen Ort, an dem im Jahre 1920 die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Deutschen Reiches bewußt eingeengt, ja teilweise völlig aufgehoben wurde, vollzog sich Jahrzehnte früher ein Akt entgegengesetzter Natur, die feierliche Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch England. Die Friedensverträge von Versailles 1783 und 1920, krassere Unterschiede sind wohl kaum denkbar. Es ist ein grausames Spiel des Schicksals, daß der Staat, für den der Name Versailles mit den Begriffen Freiheit und Unabhängigkeit verbunden ist, in entscheidender Weise, durch die theoretischen Spitzfindigkeiten seines professoralen Präsidenten, der sich für die sehr praktischen Zwecke der Staatsmänner anderer Staaten benutzen ließ, dazu beitrug, den Namen Versailles für Deutschland mit dem Begriff tiefster nationaler Erniedrigung zu verbinden.

Die Unmöglichkeit des Versailler Friedensvertrages vom Jahre 1920 wird kaum irgendwo auf der Welt noch angezweifelt, mit am wenigsten wohl jenseits des Ozeans. Und wenn in diesen Wochen in zahlreichen Städten der Vereinigten Staaten die Erinnerung an die 150jährige Wiederkehr der Anerkennung der Unabhängigkeit des Landes feierlich begangen wird, werden die Gedanken zahlreicher Amerikaner sicherlich auch bei dem unseligen Friedensvertrage des Jahres 1920 weilen, der mit dem des Jahres 1783 wahrhaft nur den Ort des Abschlusses gemein hat.

Am 19. April vor 150 Jahren fand der große Unabhängigkeitskrieg zwischen England und seinen nordamerikanischen Kolonien außer Kanada, in den auch noch Frankreich und Spanien verwickelt waren, sein offizielles Ende. England erkannte die völlige Unabhängigkeit der 13 nordamerikanischen Kolonien an und verzichtete auf irgendwelche Entschädigung, nachdem bereits ein entsprechendes Abkommen in einem Vorvertrag vom 30. November 1782 bei Abschluß des Waffenstillstandes zustande gekommen war. Ein ungemein grausamer und blutiger Krieg, der die Kolonien fast vollkommen zerstörte und die mühselige Kolonisationstätigkeit vorhergehender Generationen vernichtete„ war nach über sechs Jahren glücklich beendet. Aus der treuesten englischen Kolonie, die noch einige Jahre vorher das Mutterland bei der Eroberung Kanadas im Kampfe gegen Frankreich voller Begeisterung und Opfermut unterstützt und den Hauptanteil an den großen Erfolgen gehabt hatte, war ein selbständiges Staatswesen geworden, das glaubte, ohne den Schutz der damals schon zur Seehegemonie strebenden englischen Macht besser bestehen zu können.

Wie war es zu dem plötzlichen Gesinnungsumschwung in den Kolonien gekommen? Einzig und allein ein großer Vertrauensbruch der englischen Regierung ist hierfür verantwortlich zu machen. William Pitt, der große englische Staatsmann zur Zeit Friedrichs des Großen, hatte den Kolonien weitgehende Selbstverwaltung versprochen, wenn sie England im Kampfe gegen Frankreich, den Erbfeind, unterstützen würden. In der Hoffnung auf diese nationale Unabhängigkeit unter dem Schutze des Mutterlandes zogen die Amerikaner in den Krieg und erzielten unter Washingtons Oberbefehl grandiose Erfolge. Aber die Nachfolger Pitts dachten nicht daran, den Kolonien die versprochene Selbstverwaltung zuzugestehen, im Gegenteil, sie beschränkten die wenigen vorhandenen Rechte und erhoben neue drückende Abgaben. Innerhalb kurzer Zeit brachten es die unfähigen Politiker der englischen Krone fertig, die Liebe und Anhänglichkeit der nordamerikanischen Untertanen in Abschen und Haß zu wandeln, der durch die rassenmäßige Zusammengehörigkeit keineswegs gemildert wurde. Immer neue Schikanen stärkten die Abwehrbewegung, die zunächst lediglich auf die Gewährung der von William Pitt feierlich zugesagten Selbstbestimmung bestand und noch nicht auf die völlige politische Unabhängigkeit abzielte. Solche Bestrebungen wurden sogar als verräterisch und den Interessen der Kolonien entgegenstehend bezeichnet. Selbst als im Jahre 1774 sich die Vertreter der dreizehn größten nordamerikanischen Kolonien versammelten und gemeinsame Verteidigung der Rechte beschlossen, konnte von einer ausgesprochenen Auflehnung noch nicht die Rede sein. Sogar als im Jahre 1775, nachdem es bereit zu den ersten blutigen Zusammenstößen gekommen war, die Vertreter der Kolonien in aller Form auf dem Kongreß in Philadelphia bewaffnete Verteidigung beschlossen und Washington, den ruhmreichen Feldherrn unter englischer Flagge zum Oberbefehlshaber ernannten, dachte im Ernst immer noch kaum einer an die dauernde Loslösung vom Mutterlande. Damals noch wäre es vernünftigen englischen Politikern unschwer gelungen, der Krone die Gefolgschaft der Kolonien zu erhalten. Aber die Londoner Regierung entschied sich zu ihrem Verhängnis für schärfste Gewaltpolitik, und so begann der heroische Unabhängigkeitskampf der Amerikaner, der nunmehr bald, schon im Jahre 1776 zur offiziellen Proklamaion der Unabhängigkeit der Kolonien von England führte, die aus einem idealen Naturrecht den Anspruch der Kolonisten auf Freiheit herleitete, dann die 27 trotz gehorsamster Bitten nicht beseitigten Mängel aufzählte, deretwegen die englische Regierung das Recht verwirkt habe, fernerhin über Amerika zu herrschen. Diese Unabhängigkeit verpflichteten sich die Staaten mit ihrem Leben, ihrem Besitztum und ihrer heiligen Ehre zu verteidigen.

Ueber sechs Jahre lang wurde das gewaltige nordamerikanische Kolonialgebiet von einem Kampf heimgesucht, über dessen grausame Einzelheiten man in Europa bis heute genaue Berichte kaum jemals erfahren hat.

England schickte voll ausgerüstete Heere von 40 000 Mann und mehr über den Ozean. Freilich gelang es der Regierung nicht, in England selbst genügend Mannschaften anzuwerben; das englische Volk war überzeugt, daß den Kolonien Unrecht geschehen war, und es zeigte sich nicht gewillt, Fehler der verantwortlichen Politiker mit dem Leben seiner Bürger zu bezahlen. So mußte die Regierung sich entschließen, Soldaten zu „kaufen“, und damals geschah es, daß zahlreiche deutsche Männer nach England „verkauft“ wurden. Tausende dieser Fremdenlegionäre wurden nach Amerika geschickt, kaum einer hat die Heimat wiedergesehen, fast alle sind bei den mörderischen Kämpfen umgekommen, zum Teil sind sie auch zu den Amerikanern übergelaufen.

Trotz aller Tapferkeit und der taktischen Genialität eines George Washington wären die Amerikaner doch der überlegenen Macht Englands zum Opfer gefallen und hätten sich unterwerfen müssen, wenn nicht die Franzosen die Gelegenheit wahrgenommen hätten, um für den Verlust Kanadas an England, den Erbfeind, Vergeltung zu üben. Auch Spanien stellte sich auf die Seite der Amerikaner, und mit Hilfe dieser Bundesgenossen, die vor allem Waffen und Geld lieferten, gelang es Washington, den britischen Expeditionskorps schwere Niederlagen zuzufügen. Frankreich und Spanien freilich mußten ihre Bundesgenossenschaft mit den Vereinigten Staaten mit schweren Niederlagen zur See büßen, und für sie hat sich die Teilnahme am Unabhängigkeitskrieg sehr ungünstig ausgewirkt.

Im englischen Volk wurde, als die Entwickelung des amerikanischen Krieges immer ungewisser wurde, die Unzufriedenheit mit der Kolonialpolitik immer größer, die liberalere Richtung gewann die Oberhand, neue Männer, einsichtsvoller als ihre absolutistischen Vorgänger, ergriffen das Staatsruder, und sie bemühten sich mit Energie, den amerikanischen Feldzug zu liquidieren. Es kam zu Verhandlungen zwischen den Parteien, und England zeigte sich geneigt, auf alle Rechte in den Kolonien zu verzichten und ihre völlige Unabhängigkeit anzuerkennen. Ende 1782 wurde ein Vertrag abgeschlossen, der den Feindseligkeiten ein Ende bereitete. Am 19. April 1783 kam es dann zum endgültigen Friedensschluß in Versailles, und die Amerikaner konnten durch Expreßsegler die frohe Nachricht von der endgültigen Anerkennung der Unabhängigkeit durch England in die Heimat bringen.

Die Amerikaner haben den Sieg teuer bezahlen müssen, und es bedurfte der ganzen Bedürfnislosigkeit und Zähigkeit der Bürger, um über die furchtbare Not, die dem jahrelangen Kriege folgte, hinwegzukommen. Aber das Freiheitsgefühl ließ alle Mängel geduldig ertragen, und die Generationen nach dem großen Kriege haben mit unerhörter Energie den Grundstein zu der Entwicklung gelegt, die die Vereinigten Staaten durchmachen konnten und die sie zur Weltmacht machten.

Der Name des größten amerikanischen Nationalhelden George Washington wird bei den Gedenkfeiern jenseits des Ozeans am meisten genannt. Voll Dankbarkeit und Ehrfurcht wird auch der anderen großen Männer gedacht, die damals Ehre und Leben einsetzten, um der amerikanischen Sache zum Siege zu verhelfen. Vor allem gedenkt man des friderizianischen Offiziers Generals von Steuben, dessen Kriegskunst und persönliche Tapferkeit den Amerikanern ungeheure Dienste geleistet hat und dessen Popularität hinter der Washingtons kaum zurücksteht. Sein Name ist mit der Erringung der Unabhängigkeit fest verbunden. Aber auch aller anderen namenlosen Helden wird gedacht, nicht zuletzt der todesmutigen deutschen Bataillone, die mehr als eine Schlacht zugunsten der Amerikaner entschieden.

Gustav Rust.

200 Millionen auf dem Meeresboden

Der Schatz der „Großen Armada“ wird gehoben

In aller Stille fuhren dieser Tage drei Schiffe mit einer Besatzung von 15 Mann aus dem Londoner Hafen, um sich zu den Hebriden-Inseln, südlich von Schottland, zu begeben. Im Jahre 1588 ist an der Küste der kleinen Insel Mull in der Tobermory-Bay das spanische Schiff „Florencia“, das letzte der geschlagenen „Großen Armada“, untergegangen. Es liegt mit dem märchenhaften Schatz der ehemals stolzen Flotte auf dem Meeresboden, und die Hebung dieses Schatzes vorzubereiten, ist die Aufgabe der jetzigen Expedition.

Wie bekannt, ist in der denkwürdigen Schlacht im Aermelkanal die gesamte spanische Flotte von der englischen vernichtet worden, nur einzelnen Schiffen gelang es, rechtzeitig zu flüchten. Die „Florencia“ wurde noch vor dem tragischen Ende aus dem Gefecht gezogen, aus dem einfachen Grunde, weil sie den Kriegsschatz der „Großen Armada“ an Bord hatte. In 53 riesigen Truhen lagen auf der „Florencia“ die Gold- und Silbermünzen neben verschiedenen anderen Kostbarkeiten, Diademen, goldenen und mit Edelsteinen besetzten Juwelen.

Das Schiff flüchtete in östlicher Richtung und gelangte bis zur Insel Mull in der Tobermory-Bay. Um sich vor Angriffen der schottischen Bevölkerung zu schützen, nahmen die Spanier die Vornehmsten der Insel als Geiseln an Bord, darunter den Sohn des Gouverneurs der Insel, Donald MacLean. Am dritten Tag nach diesen Ereignissen gelang es MacLean, sich in später Nachtstunde von seinen Fesseln zu befreien. Er nahm Rache an den Spaniern, indem er das Pulverfaß des Schiffes in Brand steckte. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Zwar war auch der Attentäter auf der Stelle tot, aber sein Ziel hatte er erreicht: Die „Florencia“ wurde vernichtet. Das Schiff riß in der Mitte auseinander und ging in wenigen Minuten unter, bevor noch die Mannschaft, die in tiefem Schlafe gelegen hatte, an Rettung hätte denken können. Der spanische Kriegsschatz lag mit dem Schiff auf dem Grunde des Meeres.

Jahrhunderte vergingen, aber niemand wagte sich an den Schatz in der Tobermory-Bay heran. Denn über den Schatz gingen die wildesten Gerüchte um, genährt vom Aberglauben des Volkes. Man erzählte sich, daß allnächtlich an der Stelle, wo die „Florencia“ unterging, das Gespenst MacLeans erscheine. Als durchsichtiger Körper wachse der Schotte aus dem Meere heraus und gehe auf den Wellen umher wie auf festem Boden. Wehe dem, der sich in die Nähe traue; er sei des Todes.

Anfang des 19. Jahrhunderts hob der Taucher Archibald Miller, der mit seinem Schiff an Ort und Stelle gefahren war, eine Tiara und eine goldene Krone aus dem Schiffswrack. Als er schon wieder an der Oberfläche des Meeres ganz in der Nähe seines Schiffes war, ließ er plötzlich die gefundenen Gegenstände wieder los. Auf die Frage seiner Leute, warum er die sichere Beute wieder preisgegeben habe, antwortete er, noch am ganzen Leibe zitternd, ein Ungeheuer wäre aus der Meerestiefe aufgestiegen und hätte ihm die Kostbarkeiten wieder entrissen. Ein zweiter Taucher holte sich in den achtziger Jahren zwei goldene Kadelaber aus dem Schiffswrack, war aber nicht mehr zu bewegen, ein zweites Mal den Abstieg zu wagen.

Schwierigkeiten der Hebung

Die Hebung des Schatzes stößt auf die gleichen Schwierigkeiten, mit denen die Taucher des „Artiglio“ bei der Hebung der Schätze der „Egypt“ im vorigen Jahre zu kämpfen hatten. Das Wrack der „Florencia“ liegt zwar nicht so tief wie das der „Egypt“, hat sich aber während der Jahrhunderte zehn Meter in den Meeresboden hineingebohrt. Die eisernen Truhen müssen unter dem Meer mit Dynamit zersprengt werden, um sie zugänglich zu machen.

Die englische Gesellschaft, die den Schatz bergen will, hat die Bewilligung hierzu vom Herzog von Argyl, dem Besitzer der Insel Mull, und der englischen Regierung erhalten. Sowohl der Staat wie der Herzog sind am Ertrage der Arbeiten beteiligt.

Holland in Not ...

Ungeheure Lebensmittelwerte werden vernichtet

Den Haag.

Die Weltwirtschaftkrise und die damit verknüpften handelspolitischen Umlagerungen der Abnehmerländer Hollands haben die Niederlande in eine schwierige, wirtschaftlch fast unhaltbare Situation gebracht. Ein gewaltiger Produktionsüberschuß an Lebensmitteln und gärtnerischen Erzeugnissen, für den keine Absatzmöglichkeiten bestehen, ist im Lande aufgestapelt und bedroht die bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe mit einer nicht abzusehenden Katastrophe.

Diese Umstände und die Unabsehbarkeit der weiteren Entwicklung haben bei den Holländern aller Kreise zu der Auffassung geführt, daß eine umfassende Aktion zur Entlastung der Wirtschaft von der agrarischen Ueberproduktion — und zwar nicht nur eine Verminderung der Vorräte, sondern auch eine Anpassung des Produktionsapparates an die eingeschrumpften Absatzmöglichkeiten — durchgeführt werden müsse. Ein Gesetzentwurf der Regierung verlangt eine umfassende Ermächtigung, weitestreichende Produktionseinschränkung der gesamten holländischen Landwirtschaft vornehmen zu können. Von besonderer Bedeutung in dem Gesetz ist auch der Umstand, daß künftig alle staatlichen Unterstützungen für Unternehmungen in Fortfall kommen, für deren Produkte Absatzmöglichkeiten nicht mehr bestehen, die sich aber weigern, eine Produktionsumstellung vorzunehmen und sich nicht der Herstellung solcher Erzeugnisse zuwenden, die Holland jetzt noch einzuführen gezwungen ist. Mit anderen Worten: autarke Bestrebungen gewinnen Raum.

Wie in Brasilien ungeheure Kaffeemengen, in Nordamerika Getreide von ungeheurem Werte vernichtet werden, so geht man nun in Holland daran, zur Einschränkung der Produktion für Dutzende von Millionen Gulden Wert bester Lebensmittel zu zerstören. Die Tragik der zerrütteten Welthandelsbeziehungen kann nicht stärker zum Ausdruck kommen als durch die Ueberlegung, daß auf der anderen Seite Dutzende von Millionen Arbeitsloser hungern müssen und nicht in den Besitz dieser „überflüssigen“ Lebensmittelwerte kommen können . .

Ueber 200 000 Milchkühe sollen geschlachtet werden; über die Verwertung des Fleisches ist man sich noch nicht einig. Der Ueberschuß, der trotzdem noch zu großen Milchproduktion soll zu Viehfutter verarbeitet werden. Die Käseproduktion ist um ein Drittel vermindert; um wenigstens einen Teil der 370 000 Tonnen nicht absetzbarer Butter zu verwerten, müssen die Margarinefabriken ihren Erzeugnissen 40% Butter zufügen. Ein Drittel des Legehühnerbestandes wird abgeschlachtet zur Verminderung der Eierproduktion; zehn Millionen Eier werden von einem Syndikat aufgekauft zur Konservierung, zum Preise von 2,70 Mark je 100 Eier. Millionen von Blumenzwiebeln werden vernichtet. — Holland ist wirklich in Not.

Die Kavallerie der Zukunft

Wenn man an die Geschichtsschreiber der Vergangenheit und ihre farbigen Schilderungen von bravourösen Reiterattacken denkt, mag einem die „Reiterei ohne Pferd“ als etwas Absurdes vorkommen. Und trotzdem handelt es sich um kein Traumgebilde; die Kavallerie ohne Pferd existiert, zunächst allerdings nur in Amerika.

Das erste „mechanisierte Kavallerieregiment“, eine neue Truppenformation, innerhalb der Armee der Vereinigten Staaten hält zurzeit in Fort Knox ihre ersten Feldübungen ab. Dieses Regiment, das zur Reiterei gerechnet wird, verfügt über kein einziges Pferd. Es besitzt 20 Panzerwagen, 36 Kampfkraftfahrzeuge, 6 Funkwagen, 17 Personenkraftwagen, 30 Lastkraftwagen zur Truppenbeförderung, 57 Lastkraftwagen für den Materialnachschub, ein Sanitätsauto, 28 Krafträder und einen Panzerwagen für den Regimentsstab.

Wie aus dieser Aufzählung der Maschinen ersichtlich ist, wird die Kavallerie des Zukunftskrieges dieselben Aufgaben zu bewältigen haben, die ihrem Urahn, der von Heinrich dem Vogler im Jahr 933, also vor genau 1000 Jahren begründeten deutschen Reiterei oblagen: 1. Angriff auf die feindliche Linie, 2. Unterstützung des Fußvolkes durch einen Einbruch in die feindlichen Flügel, 3. Umgehung und Ueberflügelung der feindlichen Armee, 4. Aufklärungsdienst und 5. Verfolgung.

Statt dem Glitzern von gezückten Säbeln und „wiehernder Rosse Getrabe“, die in den napoleonischen Kriegen den Gefechten ihr Gepräge gaben, werden die dichterischen Schilderer einer Kavallerieattacke des Krieges von morgen vom „Geknatter Tausender Motore“, vom „Donnerrollen gigantischer Räder“ und vom „Pfeifen und Knistern der Funkapparate“ singen.

Stratosphärenballon mit Bremsvorrichtung

Neue Versuche Professor Piccards

Professor Max Cosyns, der Begleiter Professor Piccards bei seinem letzten Stratosphärenflug, gewährte dem Vertreter des „Paris Soir“ eine Unterredung, in deren Verlauf er von einem neuen Stratosphärenflug sprach, der in den Sommermonaten in Belgien stattfinden soll, und dessen Führung diesmal in Cosyns Händen liegen wird.

Professor Cosyn wies auf die Schwierigkeiten hin, die bei dem ungewöhnlich raschen Aufstieg des Stratosphärenballons darin beständen, Messungen zwischen 300 und 12 000 Meter vorzunehmen. Beim nächsten Stratosphärenflug werde man daher eine Bremsvorrichtung benutzen, die voraussichtlich in der Anbringung eines zweiten Ballons unter der Gondel bestehen wird. Dieser zweite Ballon, der von dem belgischen Ballonführer Demunter geführt werden wird, soll in etwa 10 000 Meter abgehakt werden. Der neue Versuch wird in der Nähe von Dianant stattfinden.

Wie man deutsche Illoyalität konstruiert?

Der seit Generationen in Galizien und Kongreßpolen ansässige deutsche Bauer, der sich im allgemeinen, dank seiner Tüchtigkeit und Ehrlichkeit, großer Wertschätzung seitens seiner polnischen Mitbürger erfreute, galt bisher auch in staatlicher Beziehung als ein loyales Element; in dieser Hinsicht hat man ihn nicht selten den „bösen Deutschen aus dem ehemals preußischen Teilgebiet" gegenübergestellt.

Dieser gute Ruf des deutschen Bauern ist nun den Nationalisten ein Dorn im Auge. Unter der aufreizenden Ueberschrift „Die deutsche ‚innere Front' in Polen" bringt der deutschenfresserische Krakauer **„Ilustr. Kurjer Codz."** vom 27. April einen Auszug aus dem in Plock erscheinenden „Rolnik Plocki" (Der Plocker Landwirt), der in einer reichlich widerspruchsvollen Art das ganz natürliche Zusammenhalten der deutschen Bauern untereinander als staatsgefährlich hinzustellen sucht.

Im „Rolnik Plocki" heißt es: „Der deutsche Ansiedler ist ein sehr guter Nachbar. Er ist fleißig, ehrlich, ruhig, aber er hält sich von seinen polnischen Nachbarn möglichst fern. In die landwirtschaftlichen Vereine im Kreise Plock ist bisher auch nicht einer von ihnen eingetreten. Von den Genossenschaftskassen oder dem „Stefczyk" wie auch von allen anderen wirtschaftlichen Organisationen will er nichts wissen. Sollten diese Institute wirklich für ihn ganz entbehrlich sein? Hat der Ansiedler dies alles nicht nötig? Anscheinend ist dem nicht so. Die verhältnismäßige Wohlhabenheit und die wirtschaftliche Kraft der Ansiedler weist darauf hin, daß sie eine für andere unzugängliche Quelle des Kredits und der gegenseitigen Hilfe usw. zur Verfügung haben.

Ein gleichfalls außerordentlich charakteristisches Merkmal der Gemeinschaft der deutschen Kolonisten ist die Entwicklung des konfessionellen Schulwesens; die Lehrer dieser Schulen spielen gleichzeitig die Rolle von Bildungs- und Kulturaposteln.

Nur einzelne drängen sich — manchmal sogar gewaltsam — in unsere sozial-kulturellen und wirtschaftlichen Institute, um überall dabei zu sein und alles zu wissen.

Da wir durch politische Zwistigkeiten untereinander sowie auch durch die laufenden Geschäfte in Anspruch genommen sind, widmen wir nur geringe Aufmerksamkeit dem loyalen und friedlichen Nachbar am Feldrain, der im Falle eines bewaffneten Konflikts mit dem Nachbar im Westen zweifellos seine Vorhut, sein Vermittler und Kundschafter beim Angriff auf unsere nördlichen und westlichen Grenzen sein wird."

Der „Ilust. Kurjer Codz." fügt diesem Auszug hinzu: „Man sollte dieser deutschen Front im inneren Polen größere Aufmerksamkeit widmen."

Der aufmerksame Leser wird unschwer an den äußeren und inneren Widersprüchen der Darstellung erkennen, **wie diese Verdächtigungen an den Haaren herbeigezogen sind. Aber nicht jeder Leser ist aufmerksam, und so werden Schlagzeile und Schlußsatz des Krakauer Hetzblattes ihren Zweck erreichen: etwas bleibt immer hängen.**

H. Br.

Die Leiden der Polen in Deutschland

Der **„Dziennik Bydgoski"** in Bromberg vom 27. April bringt einen Artikel unter der Ueberschrift „Blüten von deutscher Erde" und mit der heuchlerischen Unterüberschrift „Was sagen dazu die Deutschen in Polen?". In diesem Aufsatz behauptet das christlich-demokratische Blatt, unsere Annahme, die Polen in Deutschland würden nicht verfolgt, sei irrig. Es heißt in dem Artikel wörtlich: „Indem wir hier einige neue Fälle von Schikanierungen der Polen in Deutschland wiedergeben, möchten wir den Deutschen, die — so wird hier wider besseres Wissen behauptet! — durch die „Deutsche Rundschau" systematisch irregeleitet werden (!), beweisen, daß die Erregung der polnischen Bevölkerung durch die Vorfälle in Deutschland ihre Begründung hat, und **daß die Lage der Deutschen in Polen durchaus nicht verglichen werden kann mit der schweren Lage der Polen in Deutschland."** Mit dieser letzten Behauptung kommen wir der Wahrheit schon näher. Wir haben sie bereits des öfteren aufgestellt, freilich nicht in dem vom „Dziennik Bydgoski" beliebten Sinne, und wir möchten diese These auch jetzt durch die „unerhörten Vorfälle" beweisen, die der „Dziennik Bydgoski" zitiert! Das polnische Blatt schreibt nämlich wörtlich weiter:

„Im Ruhrkohlengebiet besteht ein Schulverein, der in den verschiedenen Orten für die polnischen Kinder polnische Sprachkurse veranstaltet. Die Unkosten dieser Kurse einschließlich der Lokalmieten trägt der Schulverein. Man könnte also annehmen, daß eine solche Aktion, die die Deutschen nichts kostet, auf keine Schwierigkeiten stoßen würde, daß die Deutschen das natürliche Recht der Polen zur Kultivierung ihrer Muttersprache achten. Wir haben schon zwei Fälle notiert, die durch die „Kohlentante" („Rheinisch-Westfälische Zeitung", Organ der Kohlenbarone) mitgeteilt wurden, und die dieser Annahme widersprechen. Augenblicklich können wir weitere Fälle mitteilen.

So hat in Linfort der Besitzer des Lokals, in dem die Kurse stattfanden, dem Schulverein unter dem Druck der amtlichen Stellen das Lokal gekündigt. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf und der Bürgermeister von Gelsenkirchen haben das Lokal gekündigt, in dem die polnischen Sprachkurse für die Kinder unserer Landsleute stattfanden, sogar, ohne irgendwelche Gründe für diese Anordnung anzugeben. Im ganzen mußte der Schulverein infolge Mangels an Lokalen die Kurse in sieben Fällen unterbrechen."

Der „Dziennik Bydgoski" schließt seine Klage mit folgendem bezeichnenden Satz: „So werden die Polen im Staate der „Uebermenschen" behandelt. Ja, die heutigen Deutschen sind tatsächlich „über", aber „übergeschnappt" in ihrem Nationalismus."

*

Hierzu bemerkt die „Deutsche Rundschau":

Das vorliegende Klagelied des „Dziennik Bydgoski" ist ein typischer Ausdruck verletzender Heuchelei. Der „Dziennik Bydgoski" weiß sehr wohl, daß sich die sieben Fälle, die er aus Westfalen mitteilt, zu unglaublich oft vorher in unserem Lande an unserem Volkskörper zugetragen haben, in keiner Revolutionsperiode, unter dem Schutze von Verfassung und Völkerbund. Sogar der kirchliche Unterricht an deutsche evangelische Kinder, denen man zum Verständnis der Bibel die notwendigsten Grundlagen ihrer Muttersprache beibrachte (immer nur als Hilfsmittel für den religiösen Unterricht!), wurde beanstandet, verboten, mit Geld- und Haftstrafen belegt. Als ein Kirchenältester Weihnachtslieder für eine Weihnachtsaufführung einübte, erhielt er ein Strafmandat. Als sich ein christlicher Jugendbund am Heiligen Abend zu einer Weihnachtsfeier versammelte, wurde er von der Polizei gestört, die dann noch an einem der Weihnachtsfeiertage ausgerechnet in der Kirchzeit in den Wohnungen der Beteiligten Haussuchung abhielt.

Was aber den Fall von Gelsenkirchen und Düsseldorf anbelangt, so bitten wir, einmal den Herrn Starosten in Schwetz anzufragen, warum er den Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde und dem Deutschen Schulverein zum Erwerb eines Schulgrundstücks nicht genehmigt hat. Oder die zuständigen Herren von Dirschau, warum das Deutsche Progymnasium wegen schlechter baulicher Verhältnisse geschlossen werden mußte, trotzdem das gleiche Gebäude nachher für eine polnische Handelsschule gut genug zu sein schien.

Will uns der „Dziennik Bydgoski" verhöhnen? Weiß er nicht, daß wir diese Tatsachen nur andeuten können, weil wir sonst beschlagnahmt werden? Dieses Blatt, das sogar den Mut aufbrachte, eine ähnliche Gegenüberstellung, die wir in sachlicher Abwehr brachten und die wir demnächst vor dem polnischen Gericht verantworten werden, nach der Beschlagnahme zu entstellen, als uns der Mund verboten war. **Dieses Blatt hat wahrhaftig keinen Grund, sich über die sieben Fälle in Westfalen zu entrüsten** und dabei von einer „irrtümlichen" Berichterstattung der „Deutschen Rundschau" zu fabeln.

Wenn es mit diesen sieben Fällen seine Richtigkeit hat, dann bitten wir unsere Landsleute im Reich um einer gesunden und gerechten Politik willen weiter großzügig zu sein und auch diese Mißstände zu beseitigen.

Wir lassen uns nicht provozieren, wir werden weiter den Weg des Rechts gehen und für die Freiheit der Minderheiten an beiden Seiten der Grenzen mit vollem Herzen und Verstande einzutreten wissen.

Erhebliche Fortschritte in der Entlastung des Arbeitsmarktes

Berlin, 10. Mai. In der Zeit vom 16. bis 31. April hat die Entlastung des Arbeitsmarktes, die Mitte Februar begann und sich seitdem ununterbrochen fortsetzte, erhebliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Reich verminderte sich um rund 196 000 oder 3,6 v. H. auf rund 5 333 000. Sie liegt nach dieser neuerlichen Entlastung um rund 714 000 unter dem winterlichen Höchstpunkt von Mitte Februar und um rund 400 000 unter dem Stand von Ende April 1932.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sank in der Arbeitslosenversicherung um 50 000 auf 530 000, in der Krisenfürsorge trotz aufgehobener Aussteuerung um 28 000 auf rund 1 409 000. Die Abnahme der Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen im Monat März betrug 139 000 auf 2 263 000 Ende April. Die Zahl der Arbeitsdienstwilligen belief sich Ende April auf rund 230 000, die Zahl der aus Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Notstandsarbeiter, die Ende März 88 000 betragen hat, dürfte 100 000 überstiegen haben.

Kommunistenführer von S.A.-Mann in Notwehr erschossen

Allenstein, 10. Mai. Der in Schutzhaft befindliche Kommunistenführer Galinowski wurde gestern von einem S.A.-Mann in Notwehr erschossen. Galinowski hatte während einer polizeilichen Vernehmung eine im Zimmer liegende Pistole ergriffen und mehrere Schüsse auf seine Bewachung abgegeben, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Als er dann seine Angriffe fortsetzte, griff einer der S.A.-Männer in Notwehr zur Waffe und verletzte Galinowski tödlich. Zwei S.A.-Leute trugen bei dem Zwischenfall schwere Verletzungen davon.

Du ahnst es nicht...

Seid nett zu einander

Der „Berliner Montaggspost" entnehmen wir folgende Plauderei:

Als der preußische Kultusminister kürzlich eine starke Förderung der Ahnenkunde versprach, gab es an manchem Familientisch ein lebhaftes Frage- und ein zögerndes Antwortspiel über Ureltern und Urureltern. Viele wissen von der Großmutter nicht mehr den Mädchennamen, vom Urgroßvater nicht den Beruf. Und was noch eine Generation mehr zurückliegt, ist vollends in Dunkel gehüllt. Allerdings: wer sich die Vorfahren nur bis zu den Ureltern merken wollte, müßte schon ein respektables Gedächtnis haben, wer sie über nur wenige Jahrhunderte zurückverfolgen möchte, müßte sich eine umfangreiche Kartothek anlegen, und die Aufstellung einer Ahnenreihe etwa bis in die Tage Christi zurück bedürfte eines gewaltigen organisatorischen Apparates mit ausgedehnten Baulichkeiten.

Das scheint ihnen übertrieben? Bitte, rechnen Sie! Der Mensch hat zwei Eltern, die Eltern haben wieder je zwei Eltern, und so verdoppelt sich die Ahnenzahl von Generation zu Generation. Das sieht dann so aus:

1.	Generation	1	(das sind Sie selber)
2.	„	2	(Eltern)
3.	„	4	(Großeltern)
4.	„	8	(Urgroßeltern)
5.	„	16	(Urugroßeltern)
6.	„	32	(Ahnen)
7.	„	64	„
8.	„	128	„
9.	„	256	„
10.	„	512	„
11.	„	1024	„
12.	„	2048	„

Zwölf Generationen verteilen sich über etwa 4 Jahrhunderte. Um 1500 zählt also jeder heute lebende Mensch bereits über 2000 Ahnen. Und 64 Generationen zurück? Zur Zeit Christi? Wenn Sie noch argwöhnisch sind, bitte rechnen Sie die Tabelle weiter. Sie können es aber getrost glauben: es kommen dabei rund 16 Trillionen heraus, eine 16 mit 18 Nullen.

16 000 Millionen Milliarden Menschen ... „Hallo!" rufen Sie aus, „heute zählt die Erde sogar erst knapp 2 Milliarden Bewohner, wo soll den da vor zwei Jahrtausenden diese phantastische Zahl herkommen?" Vielleicht fügen Sie auch noch hinzu: „Und wie soll man bei einer solchen Rechnung auf das berühmte eine Urmenschenpaar kommen? Sind Adam und Eva etwa schon nach der Ahnen-Arithmetik unmöglich?"

Der Widerspruch ist rasch geklärt. Das Zauberwort, das die scheinbar mit der Spitze nach oben stehende Ahnenpyramide umdreht, so daß „unten", nämlich in Urzeiten, theoretisch sehr wohl ein einziges Stammelternpaar der Menschheit stehen könnte, dieses Zauberwort heißt „Ahnenverlust". Wenn ein Vetter eine Base heiratet, dann geht auf der Ahnentafel ein Großpapa verloren; denn beide Partner haben ja denselben Großvater. Das ist der Ahnenverlust. Im Laufe der Jahrhunderte erreicht er gewaltige Ausmaße, denn tatsächlich nimmt ja die Zahl der Erdbewohner nicht ab — wie die schematische Ahnentabelle glauben machen will —, sondern wächst rasch und beträchtlich Durch Verschwägerung der Ahnen, durch Verwandtenehen sind jedem Menschen seit Christi Tagen Trillionen von Ahnen „verloren gegangen".

Daraus ergibt sich, daß wir alle miteinander verwandt sind. Wir haben Millionen und Abermillionen gleicher Vorfahren. Irgendwo in der Ahnentafel jedes Deutschen steht zum Beispiel Karl der Große (der übrigens 300 Kinder gehabt haben soll). Zu Zeiten Hermanns des Cheruskers hatten wir alle gemeinsame Ahnen. Wir bilden demnach eine einzige Familie, die sich mit ihrer Ahnenverschwägerung weit über die Landesgrenzen erstreckt und mit Seitenlinien sogar um die ganze Erde herumreicht. Seid also ein bißchen nett zueinander, Ihr seid Verwandte!

Der schlesische Lächler

Zum 75. Geburtstag Carl Hauptmanns am 11. Mai

Vor zwölf Jahren wurde dem deutschen Volke durch den Tod ein Mann entrissen, der wirklich ein Dichter war, versponnen und versonnen, wurzelnd in Heimatboden und Naturgefühl. Am 11. Mai hätten wir sonst Carl Hauptmanns 75. Geburtstag begehen dürfen, jetzt können wir diesem von allen, die ihm nahe standen, hochgeschätzten und geliebten Menschen nur ein paar Worte der Erinnerung nachrufen.

Carl Hauptmann, der Sohn der schlesischen Berge, ist nie ganz zu der Anerkennung und Bedeutung gekommen, die ihm eigentlich gebührt hätte, lenkte doch sein um fünf Jahre jüngerer Bruder Gerhart bald so die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Namen Hauptmann, daß man ihm alles zuschrieb, was überhaupt unter dieser Flagge erschien. Das ging so weit, daß bei der Aufführung eines der Carl Hauptmannschen Dramen im Deutschen Theater in Berlin eine der damals führenden Zeitungen Berlins den Mißgriff beging, eine Kritik zu schreiben, als wäre Gerhart Hauptmann der Verfasser des Stücks. Ein verzeihlicher Irrtum, der aber immerhin die ganze Einstellung des Publikums zu den Brüdern Hauptmann kennzeichnet. Erst ganz allmählich müssen wir uns zu der feinen, verträumten Art Carl Hauptmanns hinfinden, und sicherlich werden viele seiner Werke auch den Generationen nach uns starke, bodenechte Eindrücke vermitteln. Als Carl Hauptmanns bekanntestes Werk ist der stimmungsreiche Künstlerroman „Einhart der Lächler" zu nennen.

Von übermütiger Kraft ist Hauptmanns „Rübezahlbuch", in dem sein ganzer Erfinderreichtum sich offenbart, denn an Ideen fehlte es diesem Träumer nie, wenn er auch nicht die Gestaltungskraft seines Bruders Gerhart besaß. Neben Till Eulenspiegel und Münchhausen haben wir in Rübezahl eine der urwüchsigsten Gestalten deutscher Sage. Dieser Berggeist ist zwar ein Polterer und Kraftmensch, aber immer haben seine Streiche irgendeinen moralischen Boden, aus dem sie wachsen. Niemals tut er etwas wirklich Schlechtes, sondern ist eher so etwas wie das rächende Gewissen des ganzen Volkes. Gemeinheit und Bosheit werden bestraft, Güte belohnt. Und wie wird dieser Rübezahl uns aus Hauptmanns Buch lebendig! Prachtvoll die Art, wie Hauptmann ihn schildert:

„Sicher ist, daß das Riesengebirge schon vor Zeiten weltberufen hieß, weil Rübezahl in dessen Höhlen und Gruben und Schluchten und auf dessen Hochmooren und Geröllhalden sein Wesen trieb. Der frechste aller Pferdediebe und Necker. Der tollste Marktschreier und Bauernklotz. Auch der kühnste Musikant um Felsgetrümmer und um Krummholzknorren. Von Menschen wimmeln Millionen, alle nach ein und derselben Fasson, allein in einer einzigen Großstadt durcheinander. Von dieser Art Berggeist gibt es nur einen und immer denselben durch alle Zeiten... Viele Menschen wollen Rübezahls Gunst und Gnade erfahren haben... Ein jeder von denen, die einmal in seinem Banne waren, hat Rübezahl gesehen. Sogar als einen in die Lüfte in Menschengestalt sich aufhebenden und mit den Nebeln fortwirbelnden Heuschober... Das ist eben das große Geheimnis, daß Rübezahl als der Geist des Riesengebirges mit Händen nicht zu packen ist."

Mit Händen. nein —. aber so weit Worte ihn uns lebendig machen können, tun es die neun Geschichten, die uns Carl Hauptmann von ihm erzählt. Leider nur neun, — wir könnten gut und gern einen ganzen dicken Band solcher Geschichten lesen. Sie sind von solcher Prallheit, solchem saftigen Humor, daß uns ein Bedauern ankommt, daß wir diesen Dichter nicht mehr unter uns haben.

Wie wertvoll der Mensch Carl Hauptmann war, sehen wir aus seinen Tagebuchaufzeichnungen. Ihn beschäftigen nicht materielle Fragen; mitten im mechanisierten Zeitalter schloß er sich ab und schuf sich selber eine Welt, die voller Glanz und Schönheit ist und fast eine Rechtfertigung der ganzen Zeitspanne; denn wenn die Entwicklung solchen Menschentums möglich war, muß das eigentliche Gesicht der Zeit doch noch ein anderes gewesen sein, als es oberflächlicher Prüfung erscheint.

„Ich fahnde allenthalben nach Seele," sagt Hauptmann. „Seele ist immer gut, wie Licht immer leuchtend. Das Böse ist nur eine flüchtige Phase im Kampf ums Licht. — Es gibt nur zwei Wege. Entweder du legst die Hand an den Pflug, säest, erntest, und nimmst Lust und Sorgen gleichförmig hin wie Sonne und Nacht. Oder du greifst hinaus über das nahrhafte Behagen des Landmannes, du greifst in die innersten Geheimnisse der Seele, in das schimmernde Licht ihrer Nacht oder in die Gründe des Grausens — und du verloderst wie ein in tausend Flammen sehnsüchtig himmelan sich streckend Feuer — nur daß in ihm Seelen sich entzünden, erleuchten, wärmen. Nun entscheide dich! — Nichts Höheres, als den Bereich des schauenden Geistes erweitern; der einzige Zweck, der die Notdurft hinter sich gelassen, der innerste Trieb des Wachstums der geistigen Persönlichkeit. — Die Menschen haben keine Phantasie. Sie wissen nichts zu wünschen! Der Künstler erst muß ihnen ihre Wünsche lehren und deuten. Das ist der Sinn der Kunst, über die Zeiterfüllung, die die Notdurft fordert und aufdrängt, eine zu lehren, die nichts mit aller Bedürftigkeit zu schaffen hat, die den Menschen aus der Notdurft heraus in das freie Land der Liebe führt. Die Persönlichkeit losknüpfen von der Notdurft, sie anknüpfen an einen inneren Beruf, Künstler lehren uns unsere Wünsche und deuten sie uns. Und wenn wir unsere Schmerzen und Freuden und unsere Sehnsuchten in ihren Melodien austönen, wenn wir mit ihren Bildern urteilen, mit ihren Gestalten messen, mit ihren Ideen erkennen, dann erst fühlen wir den Sinn unserer Zeit begriffen. — Das Lebensrätsel lösen nur die, die es nicht stellen, und nur aus Gnade des Lebens selbst. Es sind Menschen, von denen dann die Sage geht, sie seien auf hohen Bergen geboren, von Wölfen gesäugt, Bienen wären herzugeflogen, ihren Kindermund mit Honig zu füllen, und schon ihre kleinen Hände hätten spielend böse Schlangen erdrückt. Ach, wo sind die Gebirge? — Und wo die Menschen?"

Und endlich ein Wort, das man jedem Einzelnen auf seinen Lebensweg mitgeben möchte: „Wir sind zu Kämpfern geboren. Wir müssen die Scholle lieben, weil sie Staub und Erde ist, und das Leben, weil es Qual und Freude einschließt. Wir müssen aus Lärm Chöre, aus Steinen Tempel, aus Worten Werke machen und nicht die Wirklichkeit hinter künstlichem Sonnendunst verschleiern. — So lange sein Maß der Tüchtigkeit wächst, wächst der Mensch." In diesen Worten liegt so etwas wie ein Vermächtnis Carl Hauptmanns an alle, die gleich ihm den Weg zu freiem Menschentum finden wollen.

W. H.

Zur Lage der polnischen Brauwirtschaft

Die zahlenmässigen Angaben über Produktion, Absatz und Verbrauch, die sowohl in der zuständigen Fachpresse als auch in der Tagespresse in der letzten Zeit der Oeffentlichkeit unterbreitet werden, spiegeln die anhaltende Stagnation der polnischen Brauwirtschaft wieder.

Die allgemeine Krise, die in den letzten 2 Jahren auf diesen Wirtschaftszweig übergriff, hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht, und es ist zweifelhaft, ob für die nächste Zukunft mit einer nennenswerten Besserung der Lage zu rechnen ist. Preisverfall, Absatzstockung, Betriebsstillegungen sind äussere Symptome des anhaltenden Niedergangs der Konjunktur.

Seit der Wiederaufrichtung des polnischen Staates bis 1932 ging die Anzahl der Betriebe von 282 auf 174 zurück. An Stelle der vor dem Kriege statistisch erfassten 500 Brauereien, deren Durchschnittserzeugung sich auf ca. 7 Mill. hl jährlich bezifferte, zählte man im Jahre 1922 nur noch 243 Produktionsstätten, deren Erzeugung 1,6 Mill. hl betrug. In der Zeitperiode von 1922 bis 1929 wuchs der Ausstoss von noch 182 Betrieben zwar bis auf 2,6 Mill. hl Bier, erfuhr jedoch schon von 1929 zu 1930 eine Minderung um 0.2 Mill. hl auf 2.4 Mill. hl. Im Jahre 1932 ergab sich in noch 174 Betrieben eine Erzeugung von 1,4 Mill. hl.

Diese Senkung des Ausstosses steht in Zusammenhang mit einer rasch abfallenden Tendenz des Konsums in den letzten Jahren. Nach den Angaben des Zentralverbandes der polnischen Brauereien betrug der Bierverbrauch im Inlande im Jahre 1922 5.5 Ltr. je Kopf der Bevölkerung, und wuchs dann zunächst in der Zeit bis 1929 auf 8.56 Ltr. an. Im Jahre 1932 betrug der Konsum noch 4.40 Ltr. Diese Zahlen beleuchten zugleich den geringen Konsum in Polen im Vergleich mit anderen europäischen Staaten. Einem jährlichen Durchschnittsverbrauch von 6 bis 7 Ltr. in Polen steht ein Konsum von 200 Ltr. in Belgien, von 60 Ltr. in der Tschechoslowakei und von 90 Ltr. in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung gegenüber.

Bei der näheren Analysierung der Gründe der Stagnation stellt sich heraus, dass bei diesem Wirtschaftszweige nicht so sehr die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, als die Massnahmen der Regierung in den ersten Nachkriegsjahren und die Struktur der Brauwirtschaft für die Krise verantwortlich zu machen sind. Vor dem Kriege war das Aufnahmegebiet für polnisches Bier bedeutend grösser, da das Bier sowohl in ganz Deutschland als auch in Russland reichen Absatz fand. Nach der Abwanderung der Deutschen in das frühere Mutterland ging ein beträchtlicher Teil der Bierkonsumenten verloren. Infolge der allgemeinen Verarmung betrachtet die Bevölkerung den Bierkonsum in immer grösserem Umfange als unverantwortlichen Luxus. Sehr schädlich für die Rentabilität der Brauwirtschaft wurde ihre Unterwerfung unter das Antialkoholgesetz. Das Verbot, Biere mit mehr als 2½ Prozent Alkoholgehalt zu brauen, zog eine Abwanderung der Konsumenten zu anderen Getränken nach sich. Die nachträgliche Novellisierung des Gesetzes, die einen Alkoholgehalt bis zu 4½ Prozent gestattete, vermochte nicht, den Verbrauch wieder zu steigern. Die zum Zwecke der Steigerung der Rentabilität der Brauwirtschaft in der Oeffentlichkeit empfohlene Preissenkungsaktion konnte nicht durchgeführt werden, da allzu hohe steuerliche und Soziallasten, ferner allzuhohe Eisenbahntarife die Selbstkosten überhöhten und keine Gewinnspanne übrig liessen.

Die Einnahmen des Staates aus der sog. „Akzise" bezifferten sich für ganz Polen mit Ausnahme Oberschlesiens wie folgt:

1925	7.24 Mill. zł
1929	14.85 „ „
1930	13.46 „ „
1931	11.18 „ „
1932	10.44 „ „

Die Senkung der Einnahmen aus der Verbrauchssteuer für das Jahr 1932 ging nicht parallel mit der allgemeinen Einengung des Verbrauchs, da vom November 1931 die Akzisesteuer um 48 Prozent gesteigert wurde. Ausserdem wird eine zusätzliche Steuer in der Höhe von 30 Prozent zugunsten der Kommunen erhoben. Nach Angaben der Interessenten beträgt die Besteuerung des Bieres im Verhältnis zum durchschnittlichen Detailpreis (in Prozenten):

Verbrauchssteuer	25.20%
Arbeitslosenfonds	1.98%
Sozialbeiträge, Umsatzsteuer	2.82%
andere Steuern	0.74%
zusammen	30.74%

Hieraus folgt, dass ⅓ des Umsatzes auf steuerliche Lasten entfällt. Von dem im Jahre 1932 in sämtlichen Brauereien erzielten Umsatz in der Höhe von 70 Mill. zł betrug der Steueranteil 21.5 Mill. zł. Angesichts der grossen Bedeutung der Brauwirtschaft für die Rentabilität der Landwirtschaft, und zwar in ihrer Eigenschaft als Abnehmer von Gerste, Hopfen usw. ist diese stiefmütterliche steuerliche Behandlung seitens des Staates schwer verständlich.

Auch die hohen Eisenbahntarifsätze beeinträchtigen sehr die Rentabilität der Biererzeugung. Von der Gesamtproduktion Polens an Bier entfallen ca. 60 Prozent auf die südlichen Wojewodschaften, Oberschlesien und Wojewodschaft Warschau, die für die Deckung des allgemeinen Bedarfs in erster Linie in Betracht kommen. Es ist klar, dass bei dem Versand in die entlegeneren Gebietsteile Polens die Eisenbahnfrachten die endgültige Preisgestaltung stark beeinflussen. Da die Eisenbahntarifsätze in Zeiten günstiger Konjunktur und relativ hoher Bierpreise festgesetzt wurden, müssen sie sich gegenwärtig für die Verkaufspreise des Bieres besonders ungünstig auswirken. Die geltenden Tarifsätze nehmen im Jahre 1932 21 Prozent des Bierpreises loko Brauereien in Anspruch.

Weitere Gründe für die krisenhafte Lage der Brauwirtschaft liegen in ihrer Struktur. An sich müsste man der Brauindustrie in Polen günstige Aussichten für ihre Weiterentwicklung zusprechen, da die Erzeugung auf Rohstoffen basiert (Hopfen und Gerste), die in Polen in genügenden Mengen vorhanden sind. Allerdings lässt die Entwicklung der Rohstoffwirtschaft, insbesondere des Hopfens, im Vergleich zur Vorkriegszeit eine starke rückläufige Bewegung erkennen. Der erzeugte Hopfen wird bis zu 90 Prozent nach dem Auslande, in erster Linie nach Deutschland ausgeführt. Die Entwicklung der polnischen Hopfenwirtschaft hängt daher nicht nur von der Marktlage im Inlande ab, sondern in weit grösserem Masse mit der Lage der internationalen Hopfenwirtschaft zusammen. Die europäische Hopfenwirtschaft weist nach dem Kriege eine starke Ueberproduktion auf, die zu verschärftem Konkurrenzkampf und Preisstürzen führte. Zwecks Stabilisierung und Konsolidierung der Verhältnisse auf dem Weltmarkte wurden verschiedene Massnahmen ohne Erfolg versucht, so Produktionsrestriktion, künstliche Hortung von Hopfen, Einführung des gesetzlichen Verwendungszwanges für inländischen Hopfen usw. Alle diese aus der Krisennot geborenen Erscheinungen beunruhigen und beeinträchtigen den auf Export eingestellten polnischen Hopfenanbau.

Zu den strukturellen Gründen für die schwierige Lage der Brauindustrie ist folgendes zu sagen. Die Erzeugung ist allzu sehr zersplittert; neben den 4 grösseren Brauereibetrieben zählte man im Jahre 1931/32 in den Gebieten Posen und Pommerellen 170 kleinere und mittlere Unternehmen, die sich gegenseitig durch Preisunterbietungen bekämpften. Für die schlechten Preise wird vielfach ein Ausgleich in schlechter qualitativer Beschaffenheit des Bieres gefunden. Durch die zur Erzielung eines grösseren Absatzes an die Abnehmer (Schankstätten) gewährten Bar- und Warenkredite wird die Brauindustrie weiter stark belastet. Hier macht sich die Konkurrenz der Grossbetriebe besonders bemerkbar. Berücksichtigt man die schwierige Lage der Brauereien und die Gründe des Verfalls, so wird man den Forderungen der Brauwirtschaft nach einem grösseren Entgegenkommen der Regierung beipflichten können.

Budapester Messe

(Eigenbericht des Posener Tageblatts.)

Am Sonnabend vormittag wurde die 28. Internationale Warenmustermesse eröffnet. In seiner Eröffnungsrede machte der Präsident der Budapester Handels- und Gewerbekammer, die für die Veranstaltung verantwortlich zeichnet, mit berechtigtem Stolz darauf aufmerksam, dass diese Messe alle ihre Vorgängerinnen an Umfang nicht unbedeutend übertreffe. Für die Regierung erwiderte Ministerpräsident Gömbös, der die unbesiegbare Kraft der ungarischen Nation hervorhob, die, wie auch die Messe beweise, durch nichts vernichtet werden könne.

Die Ausstellung selbst macht einen durchaus imposanten Eindruck. Einen besonders weiten Raum nimmt die Hausindustrie (u. a. wunderbare Spitzenarbeiten), die Landwirtschaft und vor allem natürlich die Weinausstellung ein. Hervorgehoben sei die Flugzeugausstellung mit verschiedenen Segelflugzeugen und der kleinen deutschen Klemm-Maschine Elly Beinhorns, die die deutsche Fliegerin 1931 und 1932 um die Welt getragen hat. Sie erregte besonderes Aufsehen.

Hervorgehoben sei schliesslich noch die ausgezeichnete Organisation. Beispielsweise standen überall Sprachkundige bereit, die die Fremden gern berieten. Neben dem Ungarischen herrschte weit vor allen anderen Sprachen das Deutsche vor. jh.

Dollar stärker

Der Dollarkurs zeigt seit Montag eine steigende Tendenz. Kabel stieg gestern von 7.55 auf 7.70, Scheck von 7.50 auf 7.70, Privatkurs von 7.40 auf 7,60. Am Nachmittag jedoch kamen von den Auslandsbörsen schwächere Dollarkurse. Die Bank Polski zahlt am heutigen Mittwoch-Vormittag 7.45.

In seiner letzten Rede hat Präsident Roosevelt betont, dass das Goldausfuhrverbot aufrechterhalten und der Dollarkurs herabgesetzt werden müsse, um der verschuldeten Landwirtschaft die Rückzahlung ihrer Schulden zu dem Wert zu ermöglichen, zu dem sie aufgenommen worden sind. Die Regierung der Vereinigten Staaten will sich nicht darüber festlegen, bis zu welcher Grenze der Dollar abgewertet werden soll. Es ist möglich, dass die bis jetzt unklare Situation der Angleichung des englischen Pfundes an den Dollar nicht ohne Einfluss auf die Schwankungen des Dollars ist. Das englische Pfund ist im Verhältnis zu seiner Goldparität um 30 bis 32 Prozent abgesunken, der Dollar dagegen um 15—17 Prozent.

Diskontsenkung in Danzig

Wie aus Danzig mitgeteilt wird, hat die Bank von Danzig den Beschluss gefasst, mit Wirkung vom 6. Mai ab den Diskontsatz von 4 auf 3 Prozent herabzusetzen. Im Zusammenhang damit wird auch der Lombardsatz von 5 auf 4 Prozent gesenkt.

Widzewer Manufakturen A.-G.

Das Lodzer Handelsgericht hat den vom Konkursverwalter der Widzewer Manufakturen A.-G. gestellten Antrag auf Aufhebung des über das Unternehmen ausgesprochenen Konkurses abgelehnt, da die grosse Mehrzahl der Gläubiger gegen den Antrag Widerspruch erhob.

Neue Kompensationsgeschäfte mit Brasilien

Die Polnische Kaffee-Einfuhrzentrale A.-G. und mehrere polnische Eisenhütten haben ein neues Kompensationsgeschäft mit der brasilianischen Regierung abgeschlossen, welches die Einfuhr von Brasilkaffee im Werte von 5,5 Mill. zł nach Polen und die Ausfuhr von 17 000 t polnischer Schienen nach Brasilien vorsieht. Darüber hinaus sollen, wie halbamtlich verlautet, Verhandlungen über noch weitere derartige Kompensationsgeschäfte schweben, bei deren Abschluss über den gesamten polnischen Kaffeebedarf bis Juni 1934 verfügt sein würde.

Inkrafttreten des Kartellgesetzes am 4. Juli

Im Staatsgesetzblatt „Dziennik Ustaw" Nr. 31 vom 4. 5. 1933 ist das vom polnischen Parlament in seiner letzten Session verabschiedete neue Kartellgesetz veröffentlicht worden. Das Gesetz wird zwei Monate nach dem Datum seiner Veröffentlichung, also am 4. 7. 1933, in Kraft treten.

Märkte

Getreide. Posen, 10. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 940 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.25—15.00
Mahlgerste, 643—662 g/l	13.75—14.25
Hafer	11.25—11.75
Roggenmehl (65%)	27.50—28.50
Weizenmehl (65%)	55.00—57.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.25—11.25
Roggenkleie	9.50—10.25
Sommerwicke	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Speisekartoffeln	1.70—1.90
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Seradella	10.00—11.00
Blaulupinen	6.00— 7.00
Gelblupinen	8.00— 9.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.25—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Senf	46.00—52.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 700 t, Weizen 210 t, Gerste 50 t, Hafer 60 t.

Produktenbericht. Berlin, 9. Mai. Die Umsatztätigkeit am Produktenmarkte lässt gegenwärtig wieder stark zu wünschen übrig, die hiesigen Mühlen kaufen infolge des ruhigen Mehlgeschäftes nur den notwendigsten Bedarf. Das kühlere Wetter und die in verschiedenen Produktionsgebieten erfolgten Niederschläge haben anscheinend zu einer ruhigeren Beurteilung der Ernteaussichten geführt, so dass am Lieferungsmarkte die Julisichten bis um 1 Mark abgeschwächt waren. Am Promptmarkte ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen, da der schleppenden Nachfrage weiterhin nur vorsichtiges Angebot gegenüberstand. Im allgemeinen waren etwa gestrige Preise zu erzielen. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft. Die Haferpreise sind infolge des weiter geringen Angebotes ziemlich gut behauptet. Gerste ruhig.

Eier. Berlin, 8. Mai. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I. G. 1 (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9½, Grösse A unter 65—60 g 8¾, Grösse B unter 60 bis 55 g 8¼, Grösse C unter 55—50 g 7¾, Grösse D unter 50—45 g 7¼; II. G. 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9, Grösse A unter 65—60 g 8¼, Grösse B unter 60—55 g 7¾, Grösse C unter 55 bis 50 g 7¼; Deutsche unsortierte Eier 7¾—8; Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 6¾. — B) Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9½, 17er 9, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9½. Witterung: schön. — Marktlage: fest.

Kartoffeln. Berlin, 8. Mai. Speisekartoffeln je 50 kg, weisse und rote ohne Geschäft, gelbfleischige ausser Nieren 1.10—1.30 RM.

Vieh und Fleisch. Warschau, 9. Mai. Schweinefleisch Lebendgewicht für 100 kg loko Warschau nach der Fleischbörse: Speckschweine von 150 kg aufwärts 130—140, 130—150 kg 120—130, Fleischschweine 110 kg 105—120. Aufgetrieben wurden 987 Stück. Tendenz: belebt.

Posener Börse

Posen, 10. Mai. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 42.50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 29.50—30 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47—47.50 G, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 5.00 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 100 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 37 G, Bank Polski 73 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 9. Mai. Scheck London 17.38, Dollarnoten 4.39, Reichsmarknoten 120.25, Złotynoten 57.34.

Am Devisenmarkt lagen heute Scheck London bei 17.36—40, Dollarnoten bei 4.38½—39½, Reichsmarknoten bei 119⅝—121. Auszahlung Berlin bei 119¾ bis 120¾, Złotynoten wurden mit 57.28—40 notiert, ebenso Auszahlung Warschau.

6proz. (bish. 8proz.) Danziger Hypothekenbank-Pfandbriefe (S. 1—9) 61.25 bz (61.50 bz).

Warschauer Börse

Warschau, 9. Mai. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.53—7.48, Goldrubel 492.00, Tscherworez 1.10 Dollar, englisches Pfund 48.50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.38, Berlin 209.80, Kopenhagen 135.15, Oslo 154.55, Prag 26.54, Stockholm 157.25, Montreal 6,70.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 38—37.80, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48—48.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 100—100.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 44—44.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 37.25, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 50—51, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 50—50.50—50.13, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 101.50.

Bank Polski 73 (72.50), Lilpop 10 (10), Starachowice 8.25 (8.00). Tendenz: uneinheitlich.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Jędrzejewicz bildet das Kabinett

Warschau, 10. Mai. Der Staatspräsident hat den Kultusminister Jędrzejewicz mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Im Laufe des heutigen Tages wird die Fertigstellung der neuen Ministerliste erwartet.

Amtliche Devisenkurse

	9. 5. Geld	9. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
Amsterdam	358.60	360.40	357.70	359.50
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.14	124.76
London	30.16	30.46	30.04	30.34
New York (Scheck)	7.66	7.74	7.46	7.54
Paris	35.01	35.19	35.02	35.20
Prag	—	—	—	—
Italien	46.87	47.33	46.57	47.03
Stockholm	—	155.75	—	—
Danzig	173.72	174.58	173.72	174.58
Zürich	171 80	172.66	171.97	172 73

Tendenz: New York anziehend.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Mai. Obwohl die ersten Notierungen nicht immer den vorbörslichen Erwartungen entsprachen, kann man die Anfangstendenz der heutigen Börse durchaus als fester bezeichnen. Besonders für die Hauptwerte lagen bei den Banken Kaufaufträge vor, die die Spekulation, die gestern schon Rückkaufsneigung gezeigt hatte, zu weiteren Anschaffungen veranlassten. Hierbei entstanden bei Papieren wie Farben, Siemens, Schultheiss, Schles. Gas, B. M. W., R.E.A.G. usw. Gewinne von 2—3½ Prozent. Auch festverzinsliche Werte lagen im Zusammenhang mit den Zinssenkungsberatungen, die noch in diesem Monat zum Abschluss führen dürften, freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen waren im Verlaufe ca. 1 Prozent höher, auch für die deutschen Anleihen bestand Interesse. Der Geldmarkt war bei unveränderten Sätzen ziemlich gleich. Auch im Verlaufe blieb die Tendenz bei etwas lebhafterem Geschäft weiter freundlich. Grössere Kursveränderungen waren aber nicht festzustellen.

Effektenkurse.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Fr. Krupp	83.00	81.00	Ilse Gen.	119.00	—
Mitteldt. Stahl	77.25	78.50	Gebr. Jungh.	28.50	27.00
V.Stahlw.d.Anl	67.00	66.25	Kali Chemie	—	88.50
Accumulator	198.75	-	Kali Asch.	141.50	140.00
Allg. Kunsts.	35.50	—	Leopold Grube	47.50	46.75
Allg.Elekt.-Ge.	29.62	28.50	Klöckner-W.	65.25	64.25
Aschaffb. Zst.	27.00	25.12	Kokswerke	90.00	87.50
Bayer. Motor.	125.75	121.50	Lahmeyer	—	121.00
Bemberg	47.00	44.50	Laurahütte	22.87	21.50
Berger	169.00	164.00	Mannesmann	78.00	74.25
Bl. Karlsr. Ind.	84.87	80.50	Mansf. Bergb.	30.75	31.00
Braunk. u. Brk.	176.50	178.00	Masch.-Untn.	55.50	53.00
Bekula	110.25	110.12	Maximiliansh.	—	—
Bl. Masch.-Bau	43.62	41.87	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	78.00	74.12	Niederls.Kohl.	157.00	—
Charl. Wasser	79 75	77.50	Orenst. u. Kop.	51.75	—
Chem. Heyden	71.00	70.00	Phönix Bgbau	43.62	—
Contin. Gummi	156.25	151.00	Polyphon	—	37.00
Contin. Linol.	41.87	40.37	Rh. Braunkohl.	207.25	206.25
Daimler-Benz	32.00	31.00	Rh. Elktr.-W.	98.25	95.00
Dtsch.-Atlant.	127.00	123.50	Rh. Stahlw.	93.75	87.12
Dt.Con.-Gs.-D.	115.75	115.00	Rh. Wstf. Elek.	90.00	87.25
Dt. Erdöl-Ges.	118.50	115.00	Rütgerswerke	58.50	56.62
Dt. Kabelw.	71.00	–	Salzdetfurth	207.50	206.50
Dt. Linol.-Wk.	50.00	47.00	Schl.Bbg.u.Zk.	—	–
Dt. Tel. u. Kab.	60.50	–	Schl.El. u. G.B.	110.75	107.50
Dt.Eisenh .n A.	56.00	53.87	Schub. u. Salz.	—	171.00
Dortm. Union	–	201.00	Schuck. u. Co.	114.00	110.75
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	129.00	122.00
Eisenb. Verk.	89.00	86.25	Siem. u. Halske	161.00	155.25
El. Lief.-Ges.	100.50	96.75	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	88.62	–	Tietz, Leonh.	24.37	24.25
I. G. Farben	131.50	27.75	Ver. Stahlw.	43.50	40.12
Feldmühle	72.25	172.87	Vogel Draht	—	68.50
Felten u. Guill.	70.00	67.50	Zellst. Verein	—	3.00
Gelsenk. Bgw.	67.83	64.00	do. Waldhof	56.00	54.00
Gesfürel	100.50	98.75	Bk. el. Werke	70.00	69.50
Goldschmidt	52.87	51.12	Bk. f. Brauind.	96.00	93.50
Hbg. Elkt.-W.	103.75	101.75	Reichsbank	129.50	129.00
Harbg. Gummi	-	—	Allg. L. u. Kr.	87.00	84.50
Harpen. Bgw.	103.75	98.50	Dt. Reichs.-V.	97.87	99.00
Hoesch	78.75	75.00	Hamb.-Am.-P.	18.50	17.50
Holzmann	61.00	59.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges	—		Otavi	19.00	18.62
Ilse Bergbau	–	—	Nordd. Lloyd	19 50	18.37

	10. 5.	9. 5.
Ablös.-Schuld	75.50	75.87
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	12.90	12.80

Tendenz: befestigt.

Amtliche Devisenkurse

	9. 5. Geld	9. 5. Brief	8. 5. Geld	8. 5. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.195	14.235	14.145	14.185
New York	3.636	3.644	3.546	3.554
Amsterdam	168.78	169.12	169.78	169.12
Brüssel	58.39	58.51	58.49	58.61
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.12	82.28	82.32	82.48
Helsingfors	6.264	6.276	6.244	6.256
Rom	22.07	22.11	21.98	22.02
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.26	42.34	42.31	42.39
Kopenhagen	63.29	62.41	63.04	63.16
Lissabon	12.94	12.96	12.89	12.91
Oslo	72.33	72.47	72.03	72.17
Paris	16.48	16.52	16.52	16.56
Prag	12.64	12.66	12.64	12.66
Schweiz	80.87	81.03	81.02	81.18
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.96	36.04	36.01	36.09
Stockholm	73.53	73.67	73.18	73.32
Wien	45.45	45.55	45.45	45.55
Talinn	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73 32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin, 9. Mai. Auszahlung Posen 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25 bis 47.45, Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.05—47,45.

Ein Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

So urteilen Chevroletwagen-Besitzer!

Ueber 190 000 Fahrkilometer, darunter schwerste Feldwege ohne jegliche Reparaturen mit

Chevroletwagen Type 6-Zyl.

zurückgelegt!

Wagen dieses Fabrikats zeichnen sich ganz besonders durch äusserste Sparsamkeit im Betriebe, gute Strassenlage sowie angenehme Fahreigenschaften aus und werden infolge dieser Vorzüge und der absoluten Zuverlässigkeit von den verwöhntesten Automobilisten als das geeignetste Fahrzeug der Gegenwart anerkannt und geniessen gegenüber teuren Konkurrenzfabrikaten den allgemeinen Vorzug. Die neuesten Modelle von Chevrolet-Personen- und Lastwagen mit Luxuskarosserien in Spezialausführung offeriert zur sofortigen Lieferung ab Lager

Brzeskiauto S. A.

Telefon 63-23, 63-65 **ul. Dąbrowskiego 29** Gegr. 1894

Grösstes und ältestes Spezial-Automobilunternehmen Polens.

Karosseriefabrik — Autozubehör — Autobereifung — Fahrschule — Grossgaragen.

Schuhe für Damen Herren u. Kinder

Hausschuhe eigener Anfertigung zu Konkurrenzpreisen

empfiehlt

A. Siwa i Ska., Poznań, Stary Rynek 80/82

En gros! (gegenüber der Hauptwache). En détail!

Tage auf die man sich freut—:

Der Sonntag mit seiner Freiheit

Der Mittwoch mit der neuen „WOCHE"

DIE WOCHE überall erhältlich

Verlag Scherl, Berlin SW 68

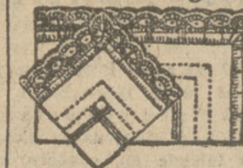
Auslieferung für Polen bei der

Kosmos Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sonder-Angebot!



19,— zł Bettgarnitur (zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inletstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul Wrocławska 3.

Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter

Entgiften

Sie Ihren Körper durch eine Frühjahrskur mit täglich 2maligem Genuss von **YOGHURT.**

Der Erfolg ist fabelhaft.

Zu beziehen durch die Wagen und Läden der

Mleczarnia Poznańska

Poznań, ul. Ogrodowa 14. Tel. 33-44.

Tötet Fliegen und Motten

Fliegenleim Haeret
billigstes Mittel in Stallungen
1 kg 4.50 zł, 1/2 kg 2.50 zł

Tajfun tötet
Fliegen und Motten billiger u. besser von sämtlichen ausländischen Präparaten

Molina schützt Pelze usw. vor Mottenfrass.

UNIVERSUM
Fabrik von Präparaten zur Bekämpfung von Schädlingen.
Poznań, Fr. Ratajczaka 38.

Im Interesse

unserer verehrten Abonnenten liegt es, wenn sie bei Bestellungen oder Anknüpfungen jeder Art Bezug nehmen auf das Posener Tageblatt

Kauf, Verkauf, Pachtung

von Landwirtschaften, Regelung u. Beschaffung der dazu nötigen Hypotheken vermittelt

E. Erdmann, Leszno, ul. Paderewskiego 7.

Habe ständig Objekte von 60—450 Morgen an Hand.



Kanarienvögel,
echte Harzer, fleißige Tag- u. Lichtsänger, zu verkaufen.
Poznań
Matejki 36, Wohnung 5

Schüler, welche das hum. Privatgymnasium in Leszno besuchen wollen und denen an polnischer Konversation und Nachhilfe gelegen ist, nimmt in Pension auf.

Frau verw. Justizrat Galon.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



0,58 zł

weiße Leinwand, Einschütte garantiert daunendicht von zł 1,30, Madapolam von zł 0,95, Leinwand 140 cm breit von zł 1,35, 160 cm breit von zł 1,55, Renforce, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle f. Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Beck für Schwester-Kleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.)

Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Hackmesser

Original „Dehne" und „Pflanzenhilfe" und zwar: Winkelmesser, A-Messer, Blattmesser mit u. ohne Stiel, sowie sämtliche Ersatzteile zu herabgesetzten Preisen liefert sofort vom Lager.

Paul G. Schiller, Poznań, ul. Gąsiorowskich 4a. Tel. 60-06.

Sommerfeld-Pianos in Qualität und Preis unerreicht. Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15. Gebrauchte Pianos ständig auf Lager.

Damen-Mäntel

Riesenauswahl jetzt spottbillig.

Herrenstoffe für Anzüge, Paletots und Hosen in großer Auswahl.

Damenstoffe für Kleider, Kostüme und Mäntel in Wolle, Halbwolle u. Seide.

Weißwaren
Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw.

Spezialität: Brautausstattungen.

Grosse Auswahl! Billige Preise

J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.

Auswärtigen aus der Provinz Posen vergütigen wir bei Einkauf von 100 zł die Rückreise 3. Klasse.

Gelegenheitskauf. Elegante handgestickte einbettige Überbettdecken, Fenstervorhänge mit Wolkenstores. Besichtigung: Handarbeitsgeschäft J. Raczkiewicz, Pocztowa 29.

Gut erhaltenes hochlehniges **Sofa** umständehalber zu verk. Dąbrowskiego 39, W. 5.

Smoking zu verkaufen, 80 zł, für schlanke Person, neu, sehr guter Stoff, gut gearbeitet. Offerten unter 5254 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Bernhardinerhund, 1 Jahr alt, rasserein, wachsam, sehr scharf, umständehalber zu verkaufen. Off. u. 5268 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche jungen **Schäferhund** oder Dobbermann in gute Hände. Angebote unter 5240 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu kaufen gesucht ca. 40 Stück hochtragende schwarz-bunte Färsen od. jüngere Kühe, möglichst große Posten aus einem Stall. Offerten unter 5257 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche ein zuverlässiges, ehrliches, deutsches **Mädchen** für alles, möglichst Waise oder Witwe ohne Anhang vom Lande, die auch kochen kann, für kleineren Provinzhaushalt für einen einzelnen Herrn. Off. unter 5265 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Alleinmädchen, das gut kochen kann, für alle Hausarbeiten gesucht. Offerten unter 5251 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Fleißiges ehrliches **Hausmädchen** sucht Stellung. Off. u. 5263 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Diener-Chauffeur, erfahren in Gärtnerei, evgl., unverheiratet, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung. Off. bitte u. 5262 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen für alles, mit guten Kochkenntn., evtl. mit Waschen sucht Stellung v. 15. Mai. Offerten unter **5261** an d. Geschst. d. Ztg.

Suche Stellung als **1. Beamter.** Lückenlose Zeugn. bester Betriebe vorhand. Jetzt 3 Jahre ungekündigt in Nitsche, Oberleitg. Herr Adm. Eimter Baumer, tätig. W. Kottke, Iłowiec, Śrem.

Suche vom 15. Mai od. später Stellung als herrschaftlicher **Diener u. Chauffeur.** 25 Jahre alt, militärfrei. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen. Jan Krajecki, Lubcza, p. Sypniewo, pow. Sępolno (Pom.).

Polnisch erteilt geprüfte Lehrerin. Gwarna 8, W. 12.

Pensionen

Pension für 10jähr. Schülerin zum Sept. gesucht. Angebote unter 5266 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Balkonzimmer an besseren Herrn oder Dame mit voller Pension vom 15. Mai zu vermieten. Jasna 14, Wohng. 7.

Verschiedenes

Bürsten Pinselfabrik, Seilerei. **Pertek** Detailgeschäft, Pocztowa 16.



Wohnungseinrichtungen Einzelmöbel Polstermöbel
nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
R. Hillert
ul. Stroma 23
(Nähe Autobusbahnhof)
Telefon 7223.

Mitglieder-Versammlung des Vereins „Lehrerinnenhort" E. V. Mittwoch, den 17. Mai, 17 Uhr im Feierabendhaus, Górna Wilda 91. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Voranschlag für 1933/34. 5. Vorstandswahl.

Posen, 9. Mai 1933.
Der Vorstand.

G. Dill Uhren u. Goldwaren. Pocztowa 1. Kaufe Gold, Silber und goldene Gebisse.

Sommerfrische

Im Kiefernhochwald und am Wasser gelegenes Forsthaus sucht ab sofort oder später **Sommergäste.** Preis pro Tag bei guter Verpflegung 4,50 zł. Gefl. Off. u. 5264 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Frühling in den Beskiden Die schönste Zeit für Wanderungen. **Villa „Halka", Szczyrk bei Bielsko** empfiehlt sonnige Zimmer zu ermäßigten Vorsaisonpreisen. Pauschalaufenthalt, eine Woche 40 zł, zwei Wochen 75 zł. Deutsche Leitung.

Heirat

Besitzerstochter eines Geschäftsgrundstücks mit Landwirtschaft, 27 Jahre alt, wünscht, wegen späterer Übernahme, soliden ev. Herrn aus guter Familie mit 50—60 000 zł Vermögen zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild u. 5267 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Beamter, in guter Lebensstellung, 32 Jahre alt, wünscht Neigungsehe mit gebild. Dame. Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Ausführliche Angebote unter 5252 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche tüchtig. evang. **Schmied,** erfahren in sämtlichen Maschinenreparaturen, Schlosserarbeiten und autog. Schweißen. (25 bis 35 J.), in Kleinstadt zwecks Heirat. Etwas Vermög. erwünscht. Off. mit Bild unter 5259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 **Poznań** Telef. 6105, 6275

Pachtungen

Obstallee oder Obstgarten zu pachten gesucht. Preisangebote an **P. Ratajczak** Poznań-Wilda, Czajcza 12.

Kolonialwaren-Geschäft zu kaufen oder pachten gesucht. Off. u. 5258 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tiermarkt

Junge Pointer, 3 Monate alt, 50 zł pro Stück, gibt ab von Lehmann-Nitsche, Iłowiec.

Rassereiner Dackel, schwarz-braun gebrannt, ganz junger Hund, zu kaufen gesucht. Richard Buchwald, Nowy Tomyśl.

Bedienungsfrau sofort gesucht. Wielkie Garbary 28, W. 9.

Kindermädchen, kath., perfekt deutsch sprechend, mit Hausarb., von sofort gesucht. „Astorja", Strzelecka 31.

Zum 1. August 1933 **Gutssekretärin** gesucht. Polnisch in Wort und Schrift erforderlich. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an Dom. Lutom, p. Sieraków, pow. Międzychód.

Suche zum 1. Juli od. später Stellung als **Brennereiverwalter.** Nebenbeschäftigung wird übernommen. Henke, Zakrzew, Post Witaszyce.

Inspektor 35 Jahre alt, evgl., langjährige Praxis, gestützt auf prima Zeugnisse u. Empfehlungen, sucht ab 1. Juli 1933 selbständige Stellung. Offerten unt. 5228 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stellung als Buchhalter, Stenotypist oder Rechnungsführer von sofort, evtl. später, beherrsche Deutsch und Polnisch. H. Lemke, Łukowo, p. Oborniki.

Unterricht

Junger Mensch sucht nettes Mädel für deutsch-poln. Konversation. Gefl. Off. unter 5253 an die Geschäftsstelle d. Ztg.